

Neustadt.
Dresden,
in der Expedi-
tion, N. Meißn.
Gasse Nr. 3,
zu haben.

Sächsische Vorzeitung.

Preis:
vierteljährlich
15 Ngr. Zu
beziehen durch
alle kais. Post-
Anstalten.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag früh.

Inseratenpreis: Für den Raum einer gespaltenen Zeile 1½ Ngr. Unter „Eingesandt“ 3 Ngr.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: Herrmann Müller in Dresden.

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. Es liegt in der Natur der Verhältnisse, daß man sich in Deutschland bisher weit mehr mit den Nachbarn im Westen und Osten, als mit denen im Norden beschäftigte. Die kleinen Staatengebilde des Nordens spielen im europäischen Völkerverkehr doch nur eine untergeordnete Rolle. Gleichwohl ist es ein erfreuliches Zeichen, daß sich auch dort eine veränderte Stimmung Bahn bricht. Der Jahresbericht der königlichen Kriegsakademie zu Stockholm spendet nicht nur der deutschen Kriegsführung während des letzten deutsch-französischen Krieges das höchste Lob, sondern es treten in demselben auch die Sympathien für Deutschland fast unverhüllt hervor. Mancherlei Anzeichen sprechen außerdem dafür, daß sich namentlich in den gebildeteren Kreisen der nordischen Bevölkerung eine gewisse günstigere Beurtheilung der deutschen Zustände zu äußern beginnt. Aber es will uns doch scheinen, als beruhe dieser Umschwung vorläufig noch auf einem ziemlich selbstfüchtigen Motiv. Die in den nordischen Staaten sehr stark vertretene sozialistische Richtung erweckt nämlich in den besitzenden Klassen die Hoffnung, Deutschland werde diesen destruktiven Tendenzen Einhalt thun. Sodann glaubt man, durch eine versöhnlichere Stimmung gegen Deutschland dasselbe veranlassen zu können, den Artikel 5 des Prager Friedens zu Gunsten Dänemarks nach nordischer Auslegung in Ausführung zu bringen. Diese Ausführung ist bekannt. Es handelt sich nach derselben, natürlich ohne jede Sicherstellung der deutschen Bevölkerung, nach wie vor weit weniger um die Rückgabe der nord-schleswigschen Grenzdistrikte, als um die Wiederabtretung der Insel Alsen. Davon kann natürlich in Deutschland nicht die Rede sein. Ohne diese Grundbedingung dürfte es aber den Einsichtigeren in den nordischen Staaten sehr schwer werden, ihre Auffassung der großen Menge verständlich zu machen. Ganz abgesehen von dem tiefen Gegensatz, welcher in den Staatsverfassungen der nordischen Staaten und des deutschen Reiches obwaltet, fehlen deshalb noch alle Bedingungen, welche einer Annäherung der ersteren an Deutschland zum Anhalt dienen könnten. Troßdem wird man selbst vereinzelt Äußerungen nach dieser Richtung hin eine Bedeutung für die Zukunft nicht absprechen können.

Die durch furchtbare Stürme angerichteten Verheerungen an den Küsten der Nord- und Ostsee finden unter „Bermischtes“ nähere Besprechung.

Kaiser Bismarck leidet an Rheumatismus und ließ deshalb seinen Hausarzt von Berlin nach Barzin rufen. Gewisse Berliner Blätter, die in der Kunst, aus der Mücke einen Elefanten zu machen, Erkleckliches leisten, benutzten diesen Umstand zur Ausstreuung beunruhigender Gerüchte, denen zufolge der Reichskanzler sehr gefährlich erkrankt sein sollte. Die offiziöse Presse sieht sich daher veranlaßt, diese Uebertreibungen auf ihr richtiges Maß zurückzuführen. — Ueber die neue bevorstehende Tabaksteuer verlautet aus offiziöser Quelle: die betreffende Reichskommission habe vor ihrer bereits gemeldeten Vertagung auf einige Wochen durch Majoritätsbeschluß festgestellt, daß der Ersatz für die Salzsteuer durch die Einführung einer Steuer von 10½ Thlr. pro Centner auf einheimischen und von 14 Thlr. pro Centner auf importirten Rohtabak beschafft werden soll. Bis zum

Diesem dreißigsten Jahrgang. IV. Quartal.

Wiederzusammentritt der Kommission soll auf obiger Grundlage ein vorläufiger Gesetzentwurf ausgearbeitet und demnächst der Kommission zur Berathung vorgelegt werden.

Dem preussischen Abgeordnetenhaus legte am vorigen Sonnabend der Minister Graf Eulenburg abermals die neue Kreisordnung vor. Er äußerte dabei: „Während der Beratungen über den Entwurf im Abgeordnetenhaus hat sich nicht überall ein Einverständnis herausgestellt; die Regierung hoffte jedoch, die Bedenken gegen einzelne Beschlüsse durch eine Vereinbarung zwischen beiden Häusern beseitigen zu können. Diese Hoffnung ist aus bekannten Gründen nicht in Erfüllung gegangen. Im Weiteren gab der Minister eine Uebersicht der Veränderungen bei den einzelnen Paragraphen, wie solche als Resultat der vertraulichen Konferenzen zwischen der Regierung und einzelnen Mitgliedern des Hauses festgestellt sind. In Kürze laufen dieselben auf Folgendes hinaus: Aufrechterhalten soll im Unterschiede von den früheren Beschlüssen des Abgeordnetenhauses, „bis zur anderweitigen gesetzlichen Regelung“ bleiben die Befreiung der Beamten, Geistlichen und Lehrer von den Kreis-Abgaben. Bei der Befugnis des Kreises zu statutarischen Anordnungen ist der Grundsatz festgehalten, daß Gegenstände der Gesetzgebung nicht durch Statut geordnet werden können. Ein wichtiger Punkt ist der Wegfall der Ziffern bei der Abgrenzung der Amtsbezirke. Für die Zusammensetzung des Kreistages und die Bildung der Wahlverbände bleibt die Bestimmung, daß zwischen Stadt und Land die Zahl der Vertreter nach der Einwohnerzahl bemessen wird. Dagegen fällt für die beiden ländlichen Wahlverbände die Halbierung nach den Steuern fort. Die Ernennung des Amtsvorstehers erfolgt aus einer Vorschlagsliste, welche der Kreistag aus den zu dem Amte Befähigten entwirft. Bei den Polizeiverordnungen, welche vom Amtsvorsteher erlassen werden, bleibt die Zustimmung des Amtsausschusses in erster Linie erforderlich. Wird dieselbe versagt, so kann der Amtsvorsteher sich an den Kreisausschuß wenden, der berechtigt ist, die fehlende Zustimmung des Amtsausschusses zu ergänzen. Endlich ist noch zu erwähnen, daß es den Kreisen anheimgestellt bleibt, ob sie einen Syndicus wählen wollen oder nicht. Die Hinzuziehung eines solchen ist also nicht mehr obligatorisch. Der Minister schloß seinen Vortrag mit den Worten: „Von Wichtigkeit ist, daß zwischen Regierung und Abgeordnetemhaus über jeden Paragraphen dieses weittragenden Gesetzes ein Einverständnis zu Stande kommt. Die Regierung hat gegeben, was sie konnte; sie fordert jetzt, was sie muß. Thun Sie nun das Ihrige. Ich gebe mich nicht bloß der Hoffnung, ich gebe mich der festen Zuversicht hin, daß das Abgeordnetenhaus die Lage verstehen und wirklich Hand in Hand mit der Regierung einer Gesetzgebung von so enormer Bedeutung die Wege bahnen wird.“ (Beifall.)

Im Herrenhaus würde die Kreisordnung jetzt allerdings auch ohne Pairschutz wahrscheinlich durchgehen, denn den Junkern ist der Muth gewaltig gefallen. Kleist-Regow, der wackere Führer der feudalen Majorität hat sogar „Urlaub auf unbestimmte Zeit“ genommen. Die Temperatur muß sich also im hohen Hause gewaltig verändert haben, seitdem die Regierung alle Zweifel gehoben, daß sie sich nicht zum Spielball junkerlicher Laune hergeben werde. Wenigstens versichert die

offizielle „Prov. Korresp.“, die Regierung sei fest entschlossen, entschiedene Schritte zu thun, um das Herrenhaus zu reformiren. „Sie wird“, sagt das Blatt, „ihre verfassungsmäßiges Recht (zum Vairsschub) und ihre ersten Pflichten in dem Bewußtsein üben, daß es sich, auch über die zunächst liegende Frage hinaus, um die Gewähr einer stetigen und harmonischen Entwicklung der preussischen Monarchie überhaupt handelt.“ Das ist deutlich genug gesprochen; wenn nur den Worten auch die Thaten folgen möchten.

In Baiern bildet die gerichtliche Sperrung der Spigeder'schen Dachauer Bank das Ereigniß des Tages. Fräulein Spigeder, ehemalige Schauspielerin, verstand es ebenso wie ihr Vorbild Langrand in Belgien, die Dummheit der Gläubiger für ihre Schwindelgeschäfte auszubeuten, wobei ihr jesuitische Pfaffen die hilfreichste Unterstützung gewährten. Es ist nur zu verwundern, daß der Staat nicht früher schon gerichtlich eingriff und sich lediglich mit Warnungen vor der Gefährlichkeit dieser Dachauer Bankgeschäfte begnügte. Als nun aber doch vor einigen Tagen bei Fräulein Spigeder eine Gerichtskommission erschien, stellte sich die Industrie-Ritterin im hohen Grade überrascht, sprach ihre Ansicht von der Unzulässigkeit des gerichtlichen Vorgehens aus, fügte sich jedoch bald gelassen in das Unvermeidliche. Die sofort unter Assistenz eines tüchtigen Sachverständigen in Angriff genommene Untersuchung der Bücher ergab in kurzer Frist, daß dieselben äußerst mangelhaft geführt wurden, daß die größte Unordnung in der ganzen Geschäftsgebarung herrschte und Ueberschuldung zweifellos vorliegt. Daraufhin wurden die Siegel angelegt und der Spigeder die Civilsicherheitshaft angekündigt. Ihre Ueberführung in das Gerichtsgefängniß konnte jedoch erst nach geraumer Zeit, Nachts 1 Uhr bewerkstelligt werden. Ueber den Stand des Geschäftes erfährt man, daß von einer Buchführung im kaufmännischen Sinne nicht die Rede war und daß die geführten Aufschreibungen sich nicht über das Niveau des Marktzettels einer Köchin erhoben. Der Aktivstand an Baarem (etwa 70.000 Gulden), Obliegenheiten aller Art, Juwelen und Immobilien (16 größere und kleinere Häuser) wird 900.000 Gulden nicht übersteigen, wogegen man von Passiven im Betrag von 8—9 Millionen Gulden spricht. Die nächsten Tage müssen die Entscheidung des Gerichts bringen, während es sich gleichzeitig zeigen wird, ob und welche Voraussetzungen dem Staatsanwalt gegeben erscheinen, um eine Untersuchung wegen betrügerischen Bankrotts beantragen zu können.

Oesterreichisch-Ungarische Monarchie. In der Tiroler Landtags-Angelegenheit hat die Regierung wieder einmal eine Matthezigkeit an den Tag gelegt, wie alle verfassungsfeindlichen Elemente sich dieselbe gar nicht größer wünschen können. Noch ehe die Interpellation wegen der Innsbrucker Rektorstwahl beantwortet wurde, forderte der Statthalter Graf Taaffe den Landtag zur Vornahme der Reichsrathswahlen auf. Dieselben gingen vor sich und fielen bei der klerikalen Majorität des Tiroler Landtags natürlich auf Männer, die den Reichsrath noch nie betreten haben und auch nicht betreten werden. Bei alledem that Graf Taaffe, als herrsche zwischen Regierung und Landtag das herzlichste Einvernehmen, denn dieselben Leute, welche unbefugter Weise die Wahl des Rektor Dr. Ullmann angefochten, lud er zum Diner zu sich. Endlich aber ging doch die achttägige Frist, welche die Interpellanten der Regierung zur Antwort gestellt, zu Ende und Graf Taaffe erklärte, daß das Vorgehen des Landtags bezüglich der Rektorstwahl völlig außer der Kompetenz desselben liege, und forderte den Landeshauptmann unter Hinweis auf die zweifellosen gesetzlichen Vorschriften auf, dem Rektor das Handgeldbniß abzunehmen. Ein Antrag Dipaul's, den Schluß der Sitzung auszusprechen, um über die Erklärung der Regierung sich schlüssig machen zu können, wurde angenommen. Als am anderen Tage der Landtag zusammentrat fehlten die Interpellanten, d. h. die klerikale Majorität nicht mehr „mit zu thun“ und somit war der Antrag gemacht. Der Regierung wäre nun selbst möglich gewesen; aber nein, die Session aus. Die Frage liegt nicht dasselbe that, wie man wegen Aner-

kennung des Reichsraths wurde durch Auflösung des Prager Landtags und Anwendung des Nothwahlgesetzes beantwortet. Käge ein System in der Handlungsweise der kaiserlichen Regierung, so mußte dasselbe mit dem Tiroler Landtag geschehen. Man durfte ihm nicht gestatten, bei seiner notorischen Verfassungsfeindlichkeit die Reichsrathswahlen zu vollziehen, sondern mußte, wie in Böhmen, mittelst des Nothwahlgesetzes die Bevölkerung selbst an die Wahlurne rufen. Der Unterschied in der Behandlung beider Länder liegt aber lediglich in dem Umstande, daß in Böhmen die Opposition aus dem Nationalitätsprinzip, in Tirol aus klerikaler Ueberhebung erwuchs. Die nationalen Selbstständigkeitsgelüste der Tschechen konnte wohl ein Beust in der Wiener Hofburg besiegen, aber den Einfluß der Schwarzen an dieser Stelle zu brechen, dazu ist weder ein Andrassy noch ein Auersperg bis jetzt fähig gewesen und werden unter Franz Joseph in alle Zukunft dazu nicht fähig sein. Denn es ist ein öffentliches Geheimniß, daß der Kaiser seinen inneren Ueberzeugungen nach diesem Lager selbst angehört. Darnach mag man auch bemessen, welchen Erfolg die Bewegung haben wird, die sich jetzt in verschiedenen Kreisen der Bevölkerung gegen die Jesuiten zu erheben scheint. Von einzelnen Städten Ungarns, Siebenbürgens u. werden nämlich Petitionen an den Reichstag kolportirt, um die noch fortwährend andauernde Einwanderung von Jesuiten zu bekämpfen. Kommen sie im Reichsrath zur Verhandlung, dann wird man mehrere Redner mit „sittlicher Entrüstung“ sich erheben sehen, aber weiter hat es keinen Zweck. Im Lande bleibt Alles, wie es ist, und den frommen Vätern der Gesellschaft Jesu darf kein Haar gekämmt werden. Dafür sorgt die Wiener Hofburg.

Italien. Die Regierung hat dem Papste die Rententitel zur Verfügung stellen lassen, welche demselben durch das Garantiegeseß zugesprochen wurden. Die Sendung begleitete ein Schreiben des Finanzministers Sella. Der Kardinal Antonelli antwortete demselben, daß der Papst eine Summe nicht annehmen könne, deren Gewährung auf der Anwendung von Gesetzen beruhe, die vom heiligen Stuhle nicht acceptirt seien. — Also immer noch die alte, konsequente Hartnäckigkeit, wodurch sich der Vatikan seit Jahren auszeichnet. Die Peterspfennige sorgen dafür, daß die Rententitel nicht gerade zur päpstlichen Leibes-Nahrung und Nothdurft gehören.

Frankreich. Herr Thiers hat der National-Versammlung die längst erwartete Botschaft erstattet. Dieselbe konstatiert zunächst die im Lande herrschende Ruhe und das ernste Bestreben der Regierung, der Vertretung der Nation Achtung zu verschaffen. Es wird sodann der ganz außerordentliche Erfolg der letzten Anleihe hervorgehoben, dabei mitgetheilt, daß die darauf erfolgten Einzahlungen den Betrag von 1750 Millionen jetzt schon erreichen, und der von der Regierung getroffenen Vorsichtsmaßregeln gedacht, durch welche einer Vertheuerung der Wechsel vorgebeugt werden soll. „Wir haben, wird in der Botschaft erklärt, 1500 Millionen in Wechseln auf Deutschland, wir haben ferner Preußen bereits 800 Millionen bezahlt, wir werden weitere 200 Millionen im Monat December bezahlen, und es bleiben uns immer noch 500 bis 600 Millionen in Wechseln zur Leistung weiterer Zahlungen zur Verfügung.“ Die Botschaft gedenkt demnächst des günstigen Zustandes der Bank von Frankreich, deren Metallvorrath 900 Millionen beträgt, verbreitet sich über den ausgezeichneten Aufschwung, welchen der französische Handel genommen habe, dessen Umsatz im Jahre 1872 die Summe von 7 Milliarden übersteigen werde und setzt auf die Budgetverhältnisse eingehend, auseinander, daß nur vorübergehende Ursachen in den Steuererträgen zu einem Defizit von 132 Millionen geführt hätten. Es wird dabei hervorgehoben, daß man in Voraussicht dieses Defizits schon eine die Ausgaben übersteigende Summe in den Voranschlag aufgenommen habe; das Gleichgewicht in Einnahme und Ausgabe werde 1873 vollständig hergestellt und wahrscheinlich würden 1874 Ueberschüsse vorhanden sein. Das Liquidationskonto für die noch aus dem Kriege herrührenden Ausgaben wird unter anderen mehrere hundert Millionen erfordern, welche zu der Wiederherstellung des Kriegsmaterials nothwendig sind. Im Ganzen dürften etwa 700 Millionen erforderlich sein, zu deren Deckung jedoch schon

ein Aktivum von ca. 639 Millionen vorhanden sei. Der neuerdings abgeschlossene Handelsvertrag mit England wird mit großer Befriedigung erwähnt. Am wichtigsten ist jedoch der Schluß der Botschaft, worin Herr Thiers erklärt: Die Ereignisse haben die Republik geschaffen; den Ursprung derselben zu diskutieren, wäre gefährlich und unnützlich. Die Republik existirt, sie ist die geschliche Regierungsform des Landes; etwas Anderes zu wollen, würde auf's Neue die furchtbarste Revolution herbeiführen. Verlieren wir nicht unsere Zeit, indem wir die Republik proklamiren, sondern versuchen wir, ihr das Gepräge zu geben, welches wünschenswerth und nothwendig für sie ist. Eine parlamentarische Kommission würde dieser Regierungsform die Bezeichnung einer konservativen Republik geben. Frankreich will nicht unter beständiger Beunruhigung leben, es will die Ruhe, um zu arbeiten, um den ungeheuren Aufgaben gerecht zu werden, die auf ihm lasten. Frankreich würde nicht lange eine Regierung dulden können, welche ihm nicht die Aufrechterhaltung der Ruhe sicherte. Eine Regierung, welche nur das Werk einer Partei wäre, würde nicht von Bestand sein, sie würde wie in früheren Zeiten erst die Anarchie, dann den Despotismus und endlich neue Unglücksfälle heraufbeschwören. Die Republik muß die Regierung sein, der Alle sich fügen, sie darf nicht die Regierung einer Partei, nicht der Triumph nur einer Klasse der Bevölkerung sein. Frankreich ist nicht isolirt, es hängt lediglich von ihm selbst ab, sich von Freunden umgeben zu sehen, welche auf Frankreich vertrauen und welche ihm Vortheil bringen. Ist Frankreich unter der Herrschaft der Republik von friedlichem Geiste getragen, so wird es Niemand von sich abstoßen; ist es unter der Herrschaft einer wankenden Monarchie von innerer Bewegung ergriffen, so wird es vereinsamt sein. Alle Welt wartet darauf, welchen Tag und welche Stunde Sie wählen werden, um der Republik diese konservative Macht und Stärke zu geben, deren dieselbe nicht entbehren kann. An Ihnen ist es, die Wahl zu treffen, Sie haben die Mission, das Land zu retten, indem Sie ihm Frieden, Ordnung und eine regelmäßige Regierung geben, Ihre Sache ist es, die Stunde zu bestimmen, in der das Werk beginnen soll. — Die sprechendste Kritik, welche diese Botschaft erfuhr, besteht darin, daß sie die Rechte der Nationalversammlung mit eifrigem Stillschweigen, die Linke dagegen mit Beifall aufnahm.

Sultan Abdul Aziz.

Die „Presse“ bringt in einem Feuilletonartikel vom Bosphorus folgende interessante Schilderung der Lebensweise des Sultans Aziz: Der Beherrscher aller Gläubigen ist, seitdem wir ihn 1867 in Paris gesehen, um gute zwei Jahrzehnte älter geworden. Sein damals dunkelschwarzes Haupt- und Barthaar ist jetzt weiß, sein volles Gesicht eingefallen, seine Gestalt zusammengedrückt. Wenn er zu Paris schlafend auf dem Bastille- und Concordienplatz und an den großen Denkmälern vorbei sich spazieren fahren ließ, der Weltausstellung und allen Prachtwerken der westeuropäischen Kunst kaum einen verdrossenen Blick schenkte, so entschuldigte dies Mancher mit dem Gedanken er sehne sich eben nach den Zauberreizen des Morgenlandes zurück und habe keinen Sinn für das ganz fremdartige abendländische Wesen. Wir aber sahen ihn auch hier, zu Beschiktasch, am Festtage, in aller orientalischen Pracht, umgeben von seinen Paschas und Gardes, gefolgt von dem Heere seiner äppig gepuderten Weiber, aus seinem Palast im Kaik und dann im Wagen zur Moschee fahren, offenbar theilnahmslos für Alles, was um ihn vorging, mit dem Ausdrucke stumpfster Gleichgültigkeit, tiefster Ermüdung auf dem Gesichte. Geistigen Bedürfnissen ist der Sultan in seinem Leben zu wenig nachgegangen, als daß man bei ihm an eine Art salomonischer Blasirtheit denken dürfte. Die Gerüchte von einer bestimmten Krankheit an der er litte, scheinen unbegründet zu sein. Er huldigt, wie alle Großen seines Reiches, im Uebermaße der Liebe, nachgerühmt wird ihm aber, daß er sich des furchtbar um sich greifenden Lasters des Raki-Trinkens enthalte. Nicht Melancholie, sondern üble Laune liegt auf dem Gesichte des Sultans, und diese rührt her nicht vom Gemüth,

sondern lediglich von Verdauungsbeschwerden. Denn trotz aller Abmahnungen seines Arztes verzichtet der Sultan nicht auf seine täglichen Orgien im Essen; er ist im Stande ein ganzes Lamm aufzuzehren. So regelmäßig wie seine täglichen Ausschweifungen in den Freuden des Mahles, ist überhaupt die ganze Tagesordnung des Sultans. Des Morgens begiebt er sich auf eine oder zwei Stunden zu seiner Mutter mit der allein er gelegentlich auch über ernstere Dinge spricht; dann geht er nach dem Selamlit, setzt sich bei einem Fenster nieder und schaut bis zum Abend, in jener Art von Halbschlummer, in welchen den Türken Eschibuk und Kasse zu versehen pflegen, seine Perlenschnur ungezählte Mal durch die Hände gleiten lassend, zu, wie das Wasser den Bosphorus hinabfließt; und er beschließt sodann im Harem sein müheloses Tagewerk. Ausgesprochene Neigungen zu dieser oder jener Beschäftigung hat er nicht, sondern nur vorübergehende Gelüste und Launen. Nicht selten bleibt er drei Tage hinter einander sitzen, ohne Hand oder Fuß zu rühren oder den Mund zu öffnen. Sein liebster Zeitvertreib sind Hahnenkämpfe und das Füttern von Tauben und Hühnern, von denen es in seinen Palasträumen wimmelt. Vor Kurzem hatte er auch eine allerdings nur flüchtige Liebe zu Papageien gefaßt: man mußte ihm zusammenlaufen, was man nur von diesen Vögeln zwischen dem Schwarzen- und dem Marmora-Meere aufstreiben konnte; aber nachdem er acht Tage mit denselben gespielt, wurde er ihrer überdrüssig und gab sie wieder weg. Am Klavierspielen findet er einigen Geschmack, auch spielt er selber manchmal einige Stunden lang. Der Malerei ist er nicht ganz abhold. Er liebt aber nur Schlachtenbilder und zwar Darstellungen türkischer Siege über die Siaux. Sein Hofmaler, der Pole Siebowski, muß auf seinen Befehl solche Bilder bald in Monatsfrist, bald in der Zeit von ein paar Tagen liefern, und dieselben nach den Weisungen des Sultans oft mehrmals noch überarbeiten, z. B. einen Kappen, der demselben nicht gefällt, in einen Schimmel zu verwandeln. Mehr als durch den eigenthümlichen Geschmack des Sultans kommt dieser arme Maler jedoch durch den Patriotismus desselben ins Gedränge, da er gezwungen wird, die Türken immer, auch wenn sie im Hintergrunde erscheinen, mindestens um einen Kopf größer darzustellen, als die Siaux. — Bekannt ist die Bauwuth, von welcher der Sultan zeitweise befallen wird; dieselbe ist so groß als seine Zerstörungslust. Den wunderbaren Palast Eschernagan, dessen Bau 30 Millionen Thaler verschlungen, wollte er wieder niederreißen lassen, weil er sich, nachdem er gegen den Rath seiner Umgebung allzu früh eingezogen war, einen Schnupfen darin geholt hatte. Der Großvezier wußte sich in seiner Verzweiflung nicht anders zu helfen, als indem er sich hinter den englischen Gesandten steckte. Dieser rühmte dann dem Sultan gelegentlich seinen neuen Bau als den schönsten der Welt; der Sultan fragte ihn, ob dies wahr sei und ließ dann auf die bejahende Antwort den Palast zwar stehen, ohne ihn aber wieder zu beziehen. Alles, was an fränkische Vorbilder erinnert, haßt er gründlich; die schönsten Gartenanlagen ließ er im vorigen Jahre wieder zerstören, weil sie nicht im türkischen Geschmack seien, und durch Anpflanzungen von Melonen ersetzen. So ist es kein Wunder, daß die Einkünfte des Staates, soweit sie nicht durch die Zinsen der öffentlichen Schuld aufgezehrt werden, fast ausschließlich im Palaste des Sultans darauf gehen. Und doch sind die Tausende von Palastdienern seit Jahren nicht mehr bezahlt worden und müssen sich entweder mit gelegentlichen Geschenken begnügen oder mit der Annehmlichkeit, daß sie durch den Aufenthalt im Palaste davor gesichert sind, wegen begangener Verbrechen oder Vergehen von der Polizei verfolgt zu werden.

Friedlos.

Kriminal - Novelle von Ludwig Habicht.
(Fortsetzung.)

„Und wie löschte das Licht aus?“ fragte sie weiter.
„Das ist noch mein Geheimniß, Dorothee“, lachte Hans, „aber Du wirst es später schon erfahren, denn nachdem er schon ganz mürbe geworden, sollst Du ihm in der Nacht als böse Fee erscheinen, um ihn vollends toll zu machen.“
„Ach, wie wollt' ich ihn dann vernichten!“ Ihre Augen strahlten im unheimlichsten Feuer, sie mußte die Hände über die



stürmisch klopfende Brust kreuzen. „Aber das ist ja gar nicht möglich!“ setzte sie zweifelnd hinzu.

„Ich werde schon dafür sorgen“, entgegnete Hans zuversichtlich. „Er soll sich einmal in der Hölle wohler fühlen, als hier auf der Erde.“

„Wie kann ich Dir danken, was Du für mich thust!“ rief sie nach einer Pause und der Ton ihrer Stimme verrieth die tiefe Bewegung ihres Herzens.

„Sprich nicht so, Dorothee, Du bist so gut, so lieb, wie Niemand sonst auf der Welt zu mir ist und glaub' mir, Dorothee, ich wäre schon froh, wenn ich nur bei Dir sitzen und nur zuweilen in Deine lieben, ach so traurigen Augen blicken dürfte.“

„Mein lieber, mein guter Hans!“ Sie war an seinen Stuhl herangetreten und blickte voll dankbarer Bärtlichkeit zu ihm herab. Er lehnte leicht den Kopf an ihre Schulter und wie sie jetzt mit der Rechten seine Stirn umschlang und ihn damit festhielt, war es ihm, als müsse er vor Seligkeit vergehen. Alles Leben schien aus seinem Herzen dahin zu strömen, ein süßer himmlischer Tod seine Lippen zu küssen.

Da wurde stürmisch die Thür aufgerissen — der rothe Niclas trat herein. Er warf einen Blick des tödtlichsten Hasses auf die Gruppe; aber er wagte kein Wort zu äußern, nur das dumpfe Röcheln seiner breiten Brust verrieth, was in ihm vorgehen mochte. Er mußte eben vom Felde heimgekehrt sein, denn seine Stiefel waren ganz schmutzig und auf seiner Stirn perlten dicke Schweißtropfen. Er gab sich den Anschein, als ob er etwas vergessen habe und suchte hinter dem Ofen herum, während seine großen hervorstehenden Augen auf die Beiden wuthfunkelnd gerichtet blieben.

Dorothea machte nicht den leisesten Versuch ihre Stellung zu verändern; sie blickte mit einem kalten, eisigen Lächeln zum rothen Niclas hinüber, als wollte sie sagen: „Tobe, rase immer, Du kannst mir keine größere Freude machen, als wenn Du außer Dir geräthst.“

Bei dem plötzlichen Erscheinen des ungeschlachteten Riesen zuckte ein jäher Schreck durch das Herz des jungen Grafen; aber als er Dorothee so ruhig und entschlossen sah, fand er ebenfalls rasch seine Fassung wieder.

Unbefangen, als sei ihr Mann gar nicht anwesend, lächelte sie zu ihrem Freunde herab: „So wäre also wirklich der Herr Geheimsecretair beinah an Gift gestorben? Und die Kasse, der er den Kaffee vorgesetzt, ist wirklich todt? Und die Nacht haben ihn sogar furchtbare Gespenster heimgesucht? Siehst Du, Hans, so werden sie Alle gezüchtigt, die mich in's Verderben gestürzt. Sie sind keine Secunde sicher, daß ihnen das Gift auf der Lippe sitzt und sie Alle sollen bis zum letzten Athemzuge ein elendes, friedloses Leben hinschleppen!“ und während ihre düstern Augen sich förmlich vernichtend in die geängstigte Seele des rothen Niclas eingruben, fuhr sie mit der Hand schmeichelnd über die Stirn ihres jungen Freundes.

Mit einem ohnmächtigen Wuthgeheul stürzte der rothe Niclas aus dem Zimmer.

„Fürchtest Du nicht diesen rohen Menschen?“ fragte Hans besorgt.

„Ich ihn fürchten?!“ sagte sie triumphirend, „und jetzt weiß ich ein neues Mittel, ihn zu quälen,“ setzte sie mit einem wahrhaft grausamen Lächeln hinzu.

Je unglücklicher sich der rothe Niclas fühlte, je größere Drohungen stieß er gegen Konrad aus. Immer rücksichtsloser sagte er Jedem, daß er diesem darrren Federfuchser das Genick brechen müsse, denn eher habe er keine Ruhe. Was ihm der Geheimsecretair eigentlich gethan, das verhehlte er freilich, aber da dieser heimtückische Mensch im ganzen Dorfe verhaßt war, so stachte Jeder den rothen Niclas noch mehr auf, weil man sich schon darauf freute, daß endlich dieser Schurke einen Denkwort erhalten würde.

Es gab hinwiederum Leute genug, die Konrad die Drohungen des rothen Niclas gewissenhaft zutrug. Konnten sie sich doch dadurch das Ansehen geben, als seien sie dem Herrn Secretair sehr zugethan und dabei hatten sie noch den für viele Men-

schen äußerst kostbaren Genuß — eine unangenehme Nachricht mittheilen zu dürfen.

Konrad mußte um jeden Preis den gewaltthätigen, rohen Kerl beschwichtigen, der sonst zu Allem fähig war; aber er hütete sich wohl, das Haus Dorotheens noch einmal zu betreten, sondern suchte den rothen Niclas auf dem Felde auf.

Er traf ihn auch glücklich. Anfangs tobte und raste Niclas wie toll und er war lange Zeit gegen alle freundlichen Vorstellungen Konrads unzugänglich. Ja mehrmals hob er drohend die Sense und schien nicht übel Lust zu haben, seinen verhassten Gegner mit einem Streiche hinwegzumähen.

Nach und nach wurde er jedoch ruhiger, er hatte seinen Haß und Groll viel zu sehr in Schimpfreden und Flüchen verpufft, als daß er noch die Kraft zu einem rohen Gewaltakt besessen hätte.

Obwohl die Anerbietungen des Geheimsecretairs höchst unbedeutend waren, konnte sie doch seine erwachte Habsucht nicht von der Hand weisen. Es war wenigstens etwas und er hoffte insgeheim, bald mehr zu erpressen.

Konrad machte sich ausdrücklich zur Bedingung, daß der rothe Niclas nun nicht mehr solch' fürchterliche Drohungen ausstoßen dürfe und brummend willigte er auch darein, obwohl er schon jetzt nicht gewillt war, sein Wort zu halten.

Erleichterten Herzens, äußerst vergnügt, daß es ihm endlich gelungen war, den gefährlichen Kerl zu beschwichtigen, trat er den Rückweg an.

Um nicht an dem Fenster Dorothea's vorübergehen zu müssen, machte er einen großen Umweg und schlenderte seelenvergnügt durch den Park. Er rieb sich grinsend die Hände, seine Schlaueit selbst bewundernd, die ihm noch einmal von der Rache des rothen Niclas erlöst.

Da blickte er auf und — wie vom Blitze getroffen taumelte er zurück. —

Dorothea stand vor ihm — düster, drohend wie immer ein unheimliches Schreckbild, das alles Blut in seinen Adern erstarren machte. Ihre Augen schleuderten wieder jene zermalmenden Blitze — er mußte die seinen niederschlagen und zitterte wie ein Schulbube am ganzen Leibe.

„Morgen!“ rief sie ihm mit dumpfer, grollender Stimme zu und noch ehe er zur Besinnung kam, war sie wie ein Phantom hinter den schon herbstlich gefärbten Bäumen des Parks verschwunden.

All' seine Lebenslust, seine feste Zuversicht war wie mit einem Schlage dahin. Gesenkten Hauptes, das Herz voll banger Ahnungen, schlich er dem Schlosse zu.

In der Nacht floh ihn der Schlaf. „Morgen!“ hatte sie ihm wie damals zugerufen, und ihre Augen hatten dabei wie Dolche sein Innerstes getroffen.

Wenn es ihr nun doch gelang, einen neuen Angriff auszuführen und vielleicht mit besserem Erfolg? Wie vermochte er sich auf die Länge gegen die unersättliche Rachsucht des unheimlichen Weibes zu schützen?

Sein Herz gerieth in fieberhafte Unruhe und als er endlich einschlief, quälten ihn wieder die entsetzlichsten Träume. Ihre dunklen, stehenden Augen waren jetzt wirklich vergiftete Dolche und bohrten sich tief in seine Brust.

Von Neuem war aller Friede aus seiner Seele entflohen, und als er am andern Morgen erwachte, lehrte das alte Mißtrauen in ihm zurück.

Bitternd vor Angst, mit bebenden Lippen lud er Auguste ein, an seinem Frühstück Theil zu nehmen; aber Hans, der nach alter Gewohnheit gern still und träumerisch in der Küche herumstrich, hatte ihr so eben gesagt: „Du mußt ihm nicht immer den Gefallen thun und vorkosten, da ängstigt er sich mehr und es ist ja ein wahrer Schimpf für das ganze Schloß, daß er so mißtrauisch ist.“ Die alte Köchin hatte dem jungen Herrn Grafen lebhaft beigeistimmt.

Das Kammermädchen erinnerte sich an alle diese Abreden, sie merkte die Bedenklichkeit des Secretairs, nahm es ihm schrecklich übel und schlug sein Anerbieten rundweg ab.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Vom Landtage. Die I. Kammer beschäftigte sich in vier aufeinander folgenden Sitzungen mit dem neuen Volksschulgesetze und erledigte dabei die §§ 1—20, so daß ihr für diese Woche noch 18 Paragraphen übrig bleiben. Bei den Verhandlungen beige-wohnt, wird sich des Eindrucks kaum erwehren können, daß für das Zustandekommen des Gesetzes sehr schlechte Aussichten vorhanden sind. Der Geist, welcher die Debatten dieser Kammer beseelt, steht im direkten Gegensatz zu den Beschlüssen der II. Kammer. Während Letztere die Konfessionsschule zu Gunsten der Kommunalsschule aufgab, hält die I. Kammer fest am konfessionellen Charakter der Volksschule. Ja, die Deputation erklärt in ihrem Bericht es für eine Forderung der Konfessionsschule, „daß in ihr für alle Fächer nur Lehrer ihrer Konfession angestellt sind, daß wenigstens in der Regel nur Kinder einer Konfession sie besuchen, daß der konfessionelle Religionsunterricht einen obligatorischen Unterrichtsgegenstand bildet, mit Einem Worte, daß die Schule auf dem Boden einer bestimmten kirchlichen Gemeinschaft steht.“ Recht deutlich giebt die Deputation ihre Absicht kund, indem sie das Verlangen ausspricht, „daß in einer christlichen Schule aller Unterricht vom christlichen Geiste getragen werde und auf einer christlichen Grundanschauung beruhe, oder sich doch allen feindseligen Auftretens gegen Christenthum und Kirche enthalte.“ Zu Letzterem aber könnten „auch Geschichtsunterricht, Schreibunterricht, Rechenunterricht mißbraucht werden.“ Als Beispiel wird angeführt: „Der Geschichtslehrer könne wohl von der Reformation als von einem national beklagenswerthen Unglück der Völkergertretung sprechen,“ oder der Schreiblehrer lege seinen Schülern Vorschriften vor des Inhalts: „Die Bibel ist ein Fabelbuch.“ Die Deputation war daher auch, wie der Bericht sagt, nahe daran, zu fordern, daß alle Lehrer, also auch Fachlehrer, an Volksschulen konfessionell verpflichtet werden möchten und stand davon lediglich aus dem Grunde ab, „weil die dem Direktor der Volksschule obliegende Leistung des Angeldbusses konfessioneller Treue wenigstens einige Beruhigung dafür bietet, daß bei pflichtmäßiger Führung der demselben obliegenden Schulaufsicht Vorkommnisse der angeedeuteten Art nicht eintreten werden.“ — Wir erinnern daran, daß die II. Kammer von ganz anderen Grundsätzen bei Berathung des Volksschulgesetzes geleitet wurde. Sie will nämlich die Schule nicht fernerhin bloß als ein Zubehör der Kirche, sondern in erster Linie als Sache des Staates und der Gemeinde betrachtet wissen — ähnlich wie in Preußen die Stellung der Schule durch das neue Schulaufsichtsgesetz geregelt worden ist und was schon längst die großen allgemeinen Lehrerversammlungen als eine beabsichtigte Forderung der Zeit bezeichnet haben. Wie bei diesem einen Punkte (der Konfessionsschule), bekundet sich auch bei allen übrigen Paragraphen des Gesetzes ein fast unüberbrückbarer Gegensatz zwischen den Beschlüssen beider Kammern. Das Gesetz enthält im Ganzen 38 Paragraphen; die Zahl der Differenzpunkte beträgt aber 54, darunter viele von principieller Wichtigkeit. Wie da ein Ausgleich möglich werden soll, ist, wie gesagt, schwer abzusehen. Bei den Mitgliedern der II. Kammer begegnet man auch der Meinung, die ganze gegenwärtige Gesetzgebungsarbeit werde eine vergebliche sein. Denn mit dem Volksschulgesetze stehen und fallen alle übrigen Organisationsgesetze, als: revidirte Städteordnung, Landgemeindeordnung, Verwaltungsstrafsachen, Bezirksvertretungen, Organisation der Behörden u. s. w., weil ein Gesetz in das andere eingreift. Es würde dies eine Krisis zur Folge haben, ähnlich wie jetzt in Preußen, nur mit dem sehr wesentlichen Unterschiede, daß dort Regierung und Abgeordnetenhaus, bei uns aber Regierung und Herrenhaus Hand in Hand gehen, wenigstens in Bezug auf das Volksschulgesetz. Das sind, wie gesagt, schlechte Aussichten!

Die II. Kammer hielt nur am Donnerstag eine Sitzung und pausirte Freitag und Sonnabend. Die Steuerdebatte war für diese Tage in Aussicht genommen, möchte aber wegen Unwohlseins des Herrn Finanzministers v. Friesen verschoben werden. In der Donnerstags-sitzung handelte es sich um einen Antrag des Rittergutsbesitzer Seiler, welchen die I. Kammer zum Beschluß erhoben hatte, und der dahin ging: Die k. Staatsregierung zu ersuchen, anderweit und baldigst eine Verordnung zu erlassen, in welcher den betr. Behörden die strengste und einschränkendste Handhabung der auf das gesammte Konfessionswesen sich beziehenden gesetzlichen Vorschriften eingeschärft und dabei

insbesondere darauf hingewiesen werde, daß bei Ertheilung der Erlaubniß zum Kleinhandel mit Spirituosen und zum Ausschänken von Branntwein die Frage: ob ein Bedürfnis vorhanden? mit der größtmöglichen Strenge zu erörtern und zu beurtheilen, hierbei auch auf die Erklärungen der Gemeinden resp. Guts herrschaften besonders Gewicht zu legen sei; daß ferner in Bezug auf die Verschaffenheit und Lage der zum Schankbetriebe bestimmten Lokale (§ 33, des Bundesgesetzes Nr. 26 vom 21. Juni 1869) möglichst strenge polizeiliche Anforderungen zu stellen und von Zeit zu Zeit Revisionen zu veranstalten seien, um sich zu überzeugen, daß diesen Anforderungen auch fortgesetzt Genüge geleistet werde, sowie endlich, daß man nach Kräften bemüht sein möge, der Ausübung unerlaubten und geheimen Handels mit Spirituosen zu steuern und dieselbe mit thunlichster Strenge zu bestrafen.“ — Die Dep., Ref. v. Einsiedel, schlägt vor, zu beschließen: dem Antrage des Herrn Seiler gemäß die Regierung um den baldigen Erlass einer derartigen Generalverordnung zu ersuchen, in welcher die von dem Antragsteller hervorgehobenen Gesichtspunkte Berücksichtigung finden. Die Kammer lehnte nach längerer Debatte diesen Antrag ab und erledigte darauf noch mehrere Petitionen.

— Ihre königlichen Hoheliten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Sachsen, werden sich am 24. d. M. nach Brüssel zur Laufe der jüngstgeborenen Tochter des Grafen von Flandern begeben und an den Festen theilnehmen, die der belgische Hof zu dieser Feier zu geben beabsichtigt.

— Aus Anlaß des am 10. d. M. stattgehabten Eherubelfestes des Königs und der Königin von Sachsen, hat das in Danzig garnisonirte 3. ostpreussische Grenadier-Regiment Nr. 4, dessen Chef der König von Sachsen ist, die Bezeichnung „Leib-Grenadier-Regiment des Königs Johann von Sachsen“ erhalten und wird fortan den Namenszug des königlichen Chefs mit der Krone darüber auf den Achselklappen tragen.

— Die Neuwahl von 20 Stadtverordneten und 16 Ersagmännern zum Ersag der am Jahreschlusse verfassungsmäßig ausscheidenden hiesigen Stadtverordneten und Ersagmänner, welche zur Hälfte aus der Klasse der ansässigen, zur Hälfte aus der der unansässigen wählbaren Bürger zu ernennen sind, ist vom Stadtrathe auf den 29. d. M. angesetzt. Die stimmberechtigten Bürger haben sich zu diesem Behufe — und zwar ein Jeder in dem Wahllokale desjenigen Wahlbezirks in welchem er wohnhaft ist — an genanntem Tage persönlich einzufinden.

— Das Einwohner- und Fremdenmeldewesen in hiesiger Stadt lieferte im Monate October d. J. folgendes Ergebnis: Familien und einzeln stehende, selbständige Personen wurden als angezogen angemeldet 1125, als weggezogen abgemeldet 700, während sich die Zahl der Meldungen über Familien und selbständige Personen, welche, als bereits hier sesshaft, die Wohnung gewechselt haben, auf 5109 belief. — Fremde, welche hier keinen bleibenden Aufenthalt genommen haben, wurden angemeldet 10,029, abgemeldet 10,376. — Gewerbsgehilfen wurden, als neu in Arbeit getreten, angemeldet 956, darunter 883, welche von auswärts zugereist sind, abgemeldet, als nach Aufgabe des Arbeitsverhältnisses von hier sich weggewendet, 652. — Lehrlinge wurden angemeldet 114, darunter 62 als von auswärts kommend. — Dienstboten, welche das erste Mal hier in Dienste getreten sind, kamen zur Anmeldung 169 männliche und 863 weibliche, darunter 158 männliche und 816 weibliche, welche sich von auswärts hierher gewendet haben. Als von Dresden fortgezogen wurden abgemeldet 99 männliche und 457 weibliche Dienstboten; die Zahl der angemeldeten Dienstwechsel belief sich auf 2054.

— Das Winterheft Nr. 5 von Domann's Post- und Eisenbahn-Bericht mit den neuesten Veränderungen in Bezug auf Post-, Eisenbahn- und Dampfschiffahrten ist so eben erschienen.

— Am 13. Nov. ist die Pferdeeisenbahn bis zum böhmischen Bahnhofe dem allgemeinen Verkehr übergeben worden.

— Der Dienst der Dampffähre an der Glacisstraße beginnt seit dem 15. Nov. von früh 6 Uhr und endet Abends 6 Uhr, Sonntags Abends 7 Uhr.

— Ein Bericht des Herrn Dr. A. Drechsler über die am 15. d. M. Morgens in Dresden beobachtete Mondfinsterniß lautet folgendermaßen: Bei lauer Temperatur waren, nach während der Nacht gefallenem Regen, die von Südosten nach Nordwesten ziehenden Wolken zur Zeit der Mondfinsterniß am westlichen Himmel, wo

der Mond stand, getheilt, so daß die Vollmondscheibe zeitweilig bei sehr durchsichtiger Luft völlig klar erschien. Um 5 Uhr 55 Minuten erblickte man am nördlichen Mondbande die Verdunkelung durch den Halbschatten der Erde; um 6 Uhr 14 Minuten, zur Zeit des tiefsten Eintritts, war der Mond bedeckt, aber bald darauf erblickte man den kleinen dunkleren Einschnitt, ohne eine scharfe Abgrenzung des Kernschattens von dem Halbschatten bestimmen zu können. Um 6 Uhr 36 Minuten erschien die Mondscheibe wieder mit ringsum völlig hellem Rande, und wenige Minuten später trat eine dichte, nahe am Horizont hinglebende, Wolkenschicht vor die Mondscheibe. — Die totale Sonnenfinsternis, welche am 30. November auf der Erde überhaupt Nachmittags 4 Uhr 59 Minuten, mittlere Dresdner Zeit, beginnt und Abends 10 Uhr 12 Minuten endet, wird hauptsächlich auf der südlichen Hälfte der Erde, auf der nördlichen nur bis 15½ Grad geograph. nördl. Breite, sichtbar sein.

— Der Dresdner Hauptverein der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung hielt am 17. d. M. Abends im Stadtverordnetensaale die alljährliche Herbstversammlung, welche durch die gehaltenen Vorträge und Gesänge vom Chorgesangverein sich sehr feierlich gestaltete und auch von Männern und Frauen namentlich aus den bessern Ständen, sehr besucht war, obgleich Jedermann freien Zutritt hat. Der Vorsitzende, Superintendent Dr. Kohlschütter, leitete die Feierlichkeit durch ein Gebet ein, worauf derselbe aus Anlaß des Namens Hugo, welchen der 17. Nov. im Kalender hat, über zwei denkwürdige Männer dieses Namens: Hugo von Sancto Victore und Hugo von Grotius, einen Vortrag hielt, worin er ihren Einfluß auf die Reformation darlegte. Der erstere lebte in Paris und war ein Vorläufer der Reformation, dessen Schriften Dr. Martin Luther mit Wohlgefallen las; der andere hat als Staatsmann und Gelehrter einen berühmten Namen und sein Buch über die Rechte des Krieges und des Friedens wurde vom Könige Gustav Adolf hochgeschätzt. Den 2. Vortrag hielt Diakonus Dr. Peter, und zwar auf Veranlassung eines hämischen Artikels, der in voriger Woche im Dresdner Anzeiger auftauchte, worin nicht nur das Andenken an den protestantischen Heidenkönig Gustav Adolf, geschmähet, sondern auch der Gustav-Adolf-Verein wegen dieses Namens angegriffen wurde. Von welcher Seite her der Artikel kam, das läßt sich denken, doch schon im Sonnabendblatt des Dr. Anz. kam eine Abfertigung vom Prof. Dr. Heibig. Dr. Peter wies nun in seinem Vortrage sehr treffend nach, daß Gustav Adolf der Retter des Protestantismus im Herzen Europas war, und daß ohne ihn die römisch-deutsche Kaisermacht das in Deutschland erreicht hätte, was in Frankreich durch die Pariser Bluthochzeit erreicht worden ist. So wie Gustav Adolf ein Werkzeug in Gottes Hand als Retter des Protestantismus mit dem Schwerte war, so will der Gustav-Adolf-Verein mit den Waffen des Friedens die Protestanten in katholischen Landstrichen erhalten in der Wahrheit und dem Lichte des Evangeliums. Aus dem gedruckt vorliegenden Berichte über die Thätigkeit des G.-A.-V. in der Zeit vom 6. Nov. 1871 bis dahin 1872 theilen wir mit, daß 206,547 Thlr. an evangelische Gemeinden für Werke der Unterstützung verwendet werden konnten; 8000 Thlr. mehr als im Vorjahre. Diese vertheilten sich auf 1017 Gemeinden, und zwar 522 im deutschen Reiche, 389 in Oesterreich-Ungarn, und 106 in den übrigen europäischen und außereuropäischen Ländern. Dadurch wurde es möglich 65 Kirchen und Kapellen, 58 Schulen und 20 Pfarrhäuser im Bau zu vollenden. Der Grundstein konnte gelegt werden zu 27 neuen Kirchen, 22 Schulen und 14 Pfarrhäusern. Dringend nöthig sind nach zu bauen 182 Kirchen, 148 Schulen und 83 Pfarrhäuser. Die Gesamtzahl der beim Verein Hilfe suchenden Gemeinden beträgt über 1000. Denn obgleich 44 Gemeinden soweit gekommen sind, um auf eigenen Füßen stehen zu können, so sind doch wieder 79 als bedürftig angemeldet worden. Unter den österreichischen Ländern nimmt besonders Galizien die Aufmerksamkeit in Anspruch, weil viele aus dem deutschen Reiche vertriebene Jesuiten sich dahin gewendet haben. Recht sehr zum Bessern gestalten sich die evangelischen Angelegenheiten in Elsaß-Lothringen. Durch die erhaltene Kriegsschädigung können die eingedörrten Kirchen rasch aufgebaut werden. Jedoch bedürfen Birsich und Forbach noch der Unterstützung. — Die Thätigkeit des Dresdner Hauptvereins mit seinen 24 Zweigvereinen ist im abgelaufenen Jahre wieder eine erfreuliche gewesen. Es sind eingesandt worden von: Altenberg 85, Bernstadt 99, Bischofswerda 198, Bautzen 180, Camenz 120, Dippoldiswalde 132, Frauenstein 47, Großen-

hain 300, Hainewalde 50, Löbau 330, Lockwitz mit Umgegend 219, Meißen 198, Neustadt b. Stolpen 45, Oberspreewald 54, Pirna 490, Pulsnitz 81, Radeberg 174, Riesa 33, Sayda 138, Sebnitz 45, Stolpen 70, Tharandt-Kesselsdorf 270, Wilsdruf 155, Zittau 300 und Dresden 1131 Thlr. Es würde dies für Dresden wenig sein, wenn nicht außerdem 4 Legate, zusammen 1166 Thlr., ferner das schon früher erwähnte Testament des Herrn Anton Trübenbach 14,000 Thlr. Zufluß gebracht, und ein Testament des Herrn Kammerherrn von Budberg 5000 Thlr. in Aussicht gestellt hätte. Durch die Verfügung der Zweigvereine über das erste Drittel, und des Hauptvereins über das zweite, ist über 3625 Thlr. davon bereits Bestimmung getroffen, wobei 3 sächsische Orte: Ostreitz, Luppau und Schirgiswalde, 17 böhmische, 14 andere Gemeinden und 4 evangelische Institute bedacht worden sind. Möge sich auch im nächsten Jahre das Friedenswerk des Gustav-Adolf-Vereins vom festgeeinigten deutschen Reiche aus über die zerstreut wohnenden evangelischen Christen verbreiten!

— Ein Dienstmädchen, das sich vor Kurzem heimlich aus einem Hause der Wilsdruffer Straße entfernt und schon seit einigen Tagen Zeichen tiefer Schwermuth gezeigt hatte, ist am Nachmittage des 13. Nov. im großen Dstragehege als Leiche aus der Erde gezogen worden.

— Am 17. d. M. Abends brannten die beiden Scheunen des Gutsbesizers Franz in Brockwitz, vermuthlich in Folge von Brandstiftung, total nieder.

— Nachdem der Landwehmann und Handarbeiter Wadewitz aus Mahlis bei Bernsdorf in Gesellschaft seiner Frau am 11. d. M. den Ball des Militärvereins daselbst besucht hatte, gerieth er mit seiner Ehehälfte, mit der er schon längere Zeit in Unfrieden gelebt, auf dem Nachhausewege wieder in heftigen Streit, trennte sich plötzlich von ihr, rannte in den nahen Wald und — erhing sich daselbst.

— Vor einigen Tagen stürzte der 28 Jahre alte Gutsbesizer Schreyer in Buthardshain bei Wurzen von dem Scheunenbalken so unglücklich auf die Tenne herab, daß er nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab.

— In Glashütte brach am 12. Nov. früh Morgens in dem Hause des Bäckermeisters August Siegert, aller Wahrscheinlichkeit nach durch Fahrlässigkeit, Feuer aus, welches in kurzer Zeit 8 Häuser in Asche legte und dadurch 28 zum größten Theile der unbemittelten Klasse angehörende Familien, die nichts versichert hatten, obdachlos machte.

— Auf der Bahnstraße zwischen Dschag und Bornitz wurde am 9. November Vormittags der auf dem Heimwege begriffene, 28 Jahre alte stellvertretende Bahnwärter Gast aus Wadewitz von der Lokomotive eines Schnellzuges erfasst und den Bahndamm hinuntergeschleudert, wobei er einen Beinbruch und andere innere Verletzungen davontrug, infolge deren er kurze Zeit darauf verstarb.

— Am 13. Nov. früh sind die Pferde des Gutsbesizers Flos aus Cainsdorf bei Chemnitz, welche ohne Aufsicht an einem nicht verschlossenen Bahnübergange standen, beim Herannahen des Eisenbahnzuges scheu geworden und gerade in letzteren hineingelaufen. Beide Thiere gingen dabei zu Grunde.

— Großes Aufsehen erregte in Freiberg die Anwesenheit der japanesischen Gesandtschaft, welche von Chemnitz kommend, am 13. Nov. hier eintraf. Sie widmete der Bergakademie im Laufe des Nachmittags ausschließlich ihren Besuch und nahm von den vorhandenen Sammlungen und Einrichtungen mit großem Interesse eingehend Besichtigung. Am 14. besuchten die seltenen Gäste die Himmelfahrt-Fundgrube und auch die Muldner Schmelzhütten. Eingeführt wurden diese Herren, die, obgleich in europäischer Tracht gekleidet, durch ihren Gesichtstypus und untersehten starken Körperbau den Japanesen sofort verriethen, durch einen Deutschen, Herrn Ahrens, Chef eines Importhauses in Jeddo, der sich zur Zeit in Europa aufhält.

Land- und Volkswirthschaftliches.

Schlachtviehmarkt auf Kammerdieners in Dresden.

Zum Verkauf waren aufgestellt: 306 Stück Rinder. Dieselben erlangten leicht die letzten Preise, so daß erste Qualität mit 20—21, zweite 17—19, dritte 15—16 Thlr. pro 100 Pfund Fleischgewicht bezahlt wurden. — 634 Stück Land- und 381 ungarische Schweine. Für beste Kernwaare wurden 19—20, mittel 17—18 und ungarische 20 Thlr. pro 100 Pfund Fleischgewicht bezahlt. — 594 Stück Hammel. Trotz des kaum erwähnenswerthen Auftriebes waren dieselben wegen mangelnder Nachfrage schwer und

nur in gebüßtem Preise verkäuflich. — 143 Stück Kälber konnten nur mäßige Preise erlangen.

Die Dresdner Papierfabrik hat laut Geschäftsbericht über das Jahr 1871/72 bei einer Gesamtproduktion von 2,482,480 Pfund Papier einen Gewinn von 54,272 Thlr. erzielt, wovon nach Abzug verschiedener Lasten und Abschreibungen 30,580 Thlr. oder 11 Prozent auf ein Aktienkapital von 278,000 Thlr. zur Vertheilung kommen.

Der mit dem 30. Juni a. c. abschließende Geschäftsbericht pro 1871/72 des Händelener Steinkohlenbauvereins veröffentlicht ein höchst erfreuliches Resultat. Hiernach hat die Förderung von 1,218,554 Hektoliter Kohlen einen Brutto-Gewinn von 149,007 Thlr. ergeben, wovon nach den nöthigen Abschreibungen netto 97,057 Thlr. verbleiben, welche Summe die Vertheilung einer Dividende von 35 Thlr. ermöglicht.

In der am 14. d. M. in Pirna abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der Pirnaer Bank waren 1552 Aktien gleich ebensoviel Stimmen, durch 18 Aktionäre vertreten. Nach dem Direktorialberichte belief sich der Umsatz der Bank bis Ende October a. c. auf 21 Millionen Thaler und wurde ein Gewinn von ca. 25 Prozent erzielt. Infolge dieses günstigen Resultates genehmigte die Versammlung einstimmig die Erhöhung des Aktienkapitals auf 1 Million Thlr., und soll den jetzigen Aktionären das Vortrecht eingeräumt werden, auf 2 alte Aktien eine neue zum Kurse von 105 zu beziehen. Außer dem Hauptgeschäft in Pirna besitzt die Bank gegenwärtig Filialen in Meissen und Sebnitz.

Vermischtes.

Den Ungehörigkeiten und Rohheiten, welche sich in letzter Zeit in einigen von den Studenten oft besuchten Orten in der Umgebung von Leipzig zugetragen haben, ist auch der vom „L. Tgl.“ mitgetheilte gemeine Exzeß in Wahren zuzuzählen, woselbst bei Gelegenheit einer dort stattgefundenen Tanzmusik ganz ruhig sich verhaltende Studenten so lange gestoßen und incommodirt wurden, bis sie durch die fortgesetzten Ungehörigkeiten der Ortsbewohner sich endlich doch gezwungen sahen, dagegen Verwahrung einzulegen. Dies war, so heißt es in genannter Zeitung, das anscheinend längst erwartete Signal zum „Dreinhauen“, denn einer jener Ruhestörer, ein Wachtmeister, eröffnete die Scene damit, daß er einem Studenten namens Besche das Bierseidel thatsächlich auf dem Kopfe zerschlug. Nunmehr nahmen auch noch die anderen Genossen jener Excedenten an der Prügelei Theil und hieben mit Stuhlbeinen u. auf die überraschten Studenten ein, so daß letztere gar nicht zur Gegenwehr kommen konnten. Tags darauf ist jener Student an den erhaltenen Verletzungen gestorben.

Die Eisenbahnunfälle mehren sich auf eine Schrecken erregende Weise. So meldet die „Schles. Ztg.“, es sei am Abend des 12. Nov. auf der Rechten- oder Uferbahn in der unmittelbaren Nähe der Hundsfelder Brücke ein Personenzug mit einem vom Bahnhofe aus vorgeschobenen Rangirzuge mit solcher Heftigkeit zusammengestoßen, daß über 30 Wagen vom Damme heruntergestürzt und mehrere Bahnbeamte sehr erheblich verletzt worden wären. Ein ganz ähnlicher Fall ist am Morgen des 13. d. M. bei Brandenburg vorgekommen, woselbst der früh um 6 Uhr von Berlin nach Magdeburg abgelassene Personenzug auf einen Güterzug stieß und, ohne eine Verletzung der mitfahrenden Personen herbeigeführt zu haben, mehrere Wagen stark beschädigte. Am bedauerlichsten ist aber der bei Greifswald am selbigen Tage stattgefundenen Eisenbahnunfall, der nicht nur sehr erhebliche Verwundungen des Lokomotivführers, des Heizers und Schaffners zur Folge hatte, sondern auch den Verlust einer Menge schätzbaren Materials beklagen läßt. Die „N. Pr. Ztg.“ bringt darüber folgende Mittheilung: Nach soeben eingegangener telegraphischer Depesche ist der heute früh aus Stralsund abgelassene Personenzug bei Greifswald verunglückt. Bei der Ueberfahrt des Zuges über die Peene-Brücke stürzte dieselbe ein, die Wagenketten rissen und der Zug theilte sich. Lokomotive, Post-, Eilgut- und Packwagen gelangten auf das diesseitige Ufer der Peene, die Wagen aber gänzlich zertrümmert, während die Personenwagen jenseits der Peene zurückblieben und tief im Wasser stehen. Dasselbe ist durch das starke Zustromen aus dem Bodden von dem heftigen Nordoststurm getrieben, noch immer im Steigen begriffen, so daß vorläufig zu den Personenwagen gar nicht zu gelangen ist. Das Zusammenbrechen eines Brückenpfeilers wird als Ursache bezeichnet.

Neben Eisenbahnunfällen und Feuerbrünsten werden nun auch noch aus dem Norden bedeutende Uebersfluthungen gemeldet, so z. B. aus Kiel, Eckernförde, Flensburg, Lübeck, Travemünde, Stralsund, woselbst die meist von starkem Schneefall begleiteten Nordoststürme fürchterliche Verwüstungen angerichtet haben. Am meisten litt Stralsund, wo seit dem 13. d. M. infolge schweren Ostnordoststurmes die Stadt bis an die Wasserstraße überschwemmt und in den Speichern am Hafen obendrein ein vom wachsenden Sturm stadteinwärts getriebenes Feuer ausgebrochen ist. Die soeben eingegangenen Zeitungen melden jedoch schon das Fallen des Wassers und die Bewältigung des gefahrdrohenden Feuers. Von den vielen im Hafen versunkenen Schiffen, theilweise mit werthvollen Ladungen, sind hingegen 80 verloren gegangen. Aus Rügen werden mehrere Unglücksfälle gemeldet: in Benzwik sind 8 Personen in den Wellen umgekommen. Im Hafen von Swinemünde ist die Mannschaft einer mit Kohlen beladenen Barke, welche nur wenige Hundert Schritte vom Ufer auf den Grund gerath, ertrunken. Die ganze Mannschaft hatte sich auf die Wanten (Strickleitern) des Schiffes geborgen, und mußte mit ansehen, wie alle Mühe, ihnen Rettung zu bringen, fruchtlos war. Die Nacht breitete ihre dunklen Schatten über die Unglücklichen und als der Morgen anbrach, waren nur noch die 3 Mastspitzen, aus den Fluthen ragend, zu sehen, von den Unglücklichen aber keine Spur. Ein armer alter Mann hatte 3 Söhne auf dem Schiffe. Händeringend, vor Schmerz fast wahnsinnig, hatte er die ganze Nacht am Strande zugebracht. So gehen aus allen Häfen der Ostsee die traurigsten Berichte ein, überall hat der Sturm großen Schaden an Leben und Eigenthum angerichtet. In Schleswig durchbrach die Fluth den großen Schleidamm zwischen dem Friedrichsberg und der Altstadt. Eckernförde hat durch den Sturm stark gelitten. 60 bis 70 Häuser sind theils von der Erde verschwunden, theils zerstört. Auch in Dänemark hat er Verwüstungen im Gefolge gehabt. Auf Seeland schätzt man die halbe Stadt Prästøe verwüstet. Auf Laaland stand die Stadt Rødbby und $\frac{3}{4}$ Meile im Umkreise 12 Stunden lang unter Wasser. Sämmtliche 17 Einwohner der kleinen Insel Boddø in der Nähe von Falster sind wahrscheinlich umgekommen.

Aus Triest wird ein Streik gemeldet, welcher in den Handelskreisen wegen der dringlichen Verpackung und Versendung von Südfrüchten große Erregung hervorgerufen und der Polizeibehörde zu energischen Einschreitungen Veranlassung gegeben hat. Die Bändergesellen haben nämlich von ihren Meistern nicht nur eine 20prozentige Lohnerhöhung, Abkürzung der Arbeitszeit, Bezahlung der Sonn- und Festtage — natürlich ohne zu arbeiten — gefordert, sondern auch das eigenthümliche Verlangen gestellt, daß der Meister, ohne Ermächtigung des Streikkomitees, keinen neuen Gesellen annehmen dürfe, falls er sich zur Entlassung eines solchen veranlaßt gesehen habe. Selbstverständlich wurde das Gesuch zurückgewiesen und infolge dessen eine Arbeitseinstellung in Scene gesetzt. Nachdem nun mehrere der heßenden, tumultuirenden Führer von der Polizei festgenommen worden, schien die Sache beseitigt zu sein. Es mochte aber doch Anderen gelungen sein, die durch die Maßnahmen der Polizei für den Augenblick eingeschüchterten Gesellen für ihr vermeintliches Recht aufs Neue zu entflammen; genug, in einem Wirthshause auf der Straße von Profeno versammelte sich am 6. d. M. die vielerlei Körperschaft der Bändergesellen, und beschloß unter den üblichen Redensarten, die Arbeit nicht eher wieder aufzunehmen, als bis die Meister zur Annahme der obigen Bedingungen sich bereit erklärt hätten. Im Begriff den Heimweg anzutreten, wurden die Ausfländigen jedoch von einem Detachement Sicherheitswache überrascht und es gelang von den sofort die Flucht Ergreifenden 39 festzunehmen, welche wegen konstatirter grober Exzesse und gefährlicher Drohungen an die Landesgerichte abgeliefert wurden. Neueren Nachrichten zufolge haben die Meister in eine verkürzte Arbeitszeit gewilligt und die Gesellen, ihrer gefährlichen Agitatoren beraubt, sind ruhig wieder an die Arbeit gegangen.

Im Hunyader Komitate in Siebenbürgen fanden im verfloßenen Monate drei Treibjagden auf Bären statt. Die erste leitete der Stuhlrichter des Ortes Klopovidir und wurden 6 Bären verfolgt, von welchen man 2 erlegte; bei der zweiten Jagd wurde 1 Bär erlegt. Die dritte wurde in Demsus abgehalten und kamen bei derselben 8 Bären in Sicht. Auch bei dieser Jagd konnte nur eins von den Raubthieren geschossen werden, die übrigen entkamen theilweise schwer verwundet. Die Bärenjagden in Siebenbürgen werden immer häufiger;

man ist gezwungen, sie zu veranstalten, da die Bären fast täglich die Rindviehherden anfallen und hierdurch großen Schaden verursachen.

— Dr. Edgeworth in London hat kürzlich nachgewiesen, daß das Tragen von Eignon, wenn es mehrere Jahre fortgesetzt werde, sicher Kahlköpfigkeit zur Folge habe. Die Gregarinen, kleine Thierchen, die, für das Auge unsichtbar, sich oft zu Millionen auf einem einzigen Eignon befinden, greifen bald auch lebende Haare an und entziehen denselben alle Kraft, so daß sie ausfallen müssen. Dr. Edgeworth ist der Meinung, daß man in fünf Jahren nicht genug falsches Haar in Europa haben wird, um die allgemeine Nachfrage nach Perrücken zu befriedigen, die unter dem Frauengeschlecht entstehen dürfte.

Rom, 12. Nov. Die Berichte aus dem Ueberschwemmungsbezirk sind neuerdings wieder sehr ungünstig. In Porto-Lalle sind 3000 Personen völlig obdachlos und in der einzigen Gemeinde Mirandola 922 Häuser, 407 Scheunen und 10,654 Hektaren Grund und Boden überfluthet. Auch in Finale sind 7000 Hektaren unter Wasser gesetzt und im Ganzen 970 Häuser zum Theil ganz zerstört, zum Theil arg verwüstet worden. 600 Familien müssen auf Gemeindkosten untergebracht und beköstigt werden, und über 6600 Personen haben ihre Wohnungen, häufig ohne das geringste retten zu können, verlassen müssen.

Vom Bäckertische.

Soeben erschien im Verlage von Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig Dr. Caspari's homöopathischer Haus- und Reise-Arzt. Mit besonderer Berücksichtigung der Frauen- und Kinderkrankheiten sowie der Unfälle, welche sofortige Hilfe erfordern. Erste Auflage in zeitgemäßer Bearbeitung von Dr. H. Coullon. Preis elegant gebunden 25 Rgr. Borräthig in allen Buchhandlungen. Caspari's Haus- und Reise-Arzt, dessen Zweckmäßigkeit und Vorzüglichkeit sich durch die rasche Aufeinanderfolge von 10 Auflagen zur Genüge bewährte, erscheint in neuer zeitgemäßer Bearbeitung und eleganter, bequemer Ausstattung vor seinen Freunden und Lesern. — Das am Ende des Buches beigefügte alphabetische Register weist 300 Krankheiten auf, welche beschrieben und für welche die geeigneten Mittel angegeben

sind. — Eltern, denen ihre Kinder am Herzen liegen, Lehrer, Geistliche, Gesundheitsfürer, die als der intelligentere Theil der Bevölkerung in Ortschaften, wo kein Arzt ist, so oft — selbst mitten in der Nacht — um Hilfe angegangen werden — sie alle werden unzählige Male als wahre Retter in der Noth erscheinen, wenn sie sich mit den Vorschriften und Lehren des Caspari'schen Werkes vertraut machen wollen.

Der beliebte Taschen-Kalender für Haus- und Landwirthe auf das Jahr 1873, von Dr. W. Löbe, (Verlag der Reichenbach'schen Buchhandlung in Leipzig) 15. Auflage, stellt sich seinen alten Freunden auch dieses Jahr stark vermehrt und in allen seinen Theilen wesentlich verbessert vor. Diese weit und breit als ein ganz vorzügliches derartiges Taschenbuch für Landwirthe anerkannte Arbeit erseht mit ihrem außerordentlich reichen, mit praktischem Verständniß gewählten und geordneten Inhalte dem kleineren Landwirthe eine ganze Bibliothek von Rath- und Hilfsbüchern; auch dürfte das Buch infolge seiner Gestaltung und seiner gebiegenen Stoffmenge für jeden Geschäftsmann ohne alle Ausnahme sich als einen praktischen Gesellschafter empfehlen. Der Kalender kostet elegant gebunden 20 Rgr. in Leder 25 Rgr.

Unter den vielen musikalischen Unterrichtsmitteln, die in neuerer Zeit geboten werden, nimmt die „Kinder-Klavierschule von Eduard Kuhn op. 100“ Preis 1 Thlr. (Verlag von C. F. Henschel in Breslau), eine jedenfalls hervorragende Stelle ein. Das Werk ist nach Anlage und Ausführung ein wahrhaft vortreffliches zu nennen, die Anordnung der Tonstücke durchweg flusgemäß und lückenlos. Der Schüler muß sich hiernach durch ein längeres Unifono-Spiel erst eine gewisse Gewandtheit im Notenlesen und in der Technik erwerben, bevor jede Hand selbstständige Tonreihen zum Spielen bekommt. Nach und nach treten 4händige Tonstücke, so wie zweckmäßige Etüden auf. Vor Allem hat es der Verfasser verstanden durch Einfügung von Volksliedern, einigen Chorälen und Theilen aus klassischen Werken in leichten harmonischen Weisen, das Interesse an der Musik bei den jungen Spielern fest zu halten. Bei verständigem Gebrauch wird diese Schule dem Lehrer das Unterrichten, dem Schüler das Lernen erleichtern und rasche sichere Fortschritte schaffen.

Opftheater-Repertoire.

Dienstag, den 19. November: Wallensteins Tod. Trauerspiel in 6 Acten von Schiller. Anfang 6 Uhr.
Mittwoch, 20. Nov.: Die Zauberflöte. Große Oper in 2 Acten von Schikaneder. Musik von W. A. Mozart.
Donnerstag, 21. und Freitag, 22. Nov.: Geschlossen.
Sonnabend, 23. Nov.: Der fliegende Holländer. Senta: Fr. Doffe a. G.

Andiindigungen.

Allgem. Hypotheken-Bureau.

Capital-Angebote werden in allen Beträgen discret und dankbarst entgegengenommen.

Gesuche fortwährend vorhanden.
Bemittelung strengstens reell.

W. A. Heischmann,
(Renner's Haus) Margarethengasse 7, part.

Spar- u. Vorschuss-Verein zu Dresden, Wallstraße Nr. 19, erste Etage.

Für Capital-Einlagen gewähren wir bis auf Weiteres

A) 3 Zinsen bei regulativmäßiger Kündigung.

Größere Summen verzinsen wir zu

B) 3 bei vierteljährlicher Kündigung,

C) 3 bei halbjährlicher Kündigung.

Das Directorium.
Brückner.

Sächs. Maschinen-Actien (Hartmann)

festhalten. Große Sauffe. (73)

Dividende pro 1870/71 9% festgesetzt,
pro 1872/73 mindestens 13 1/2 %.

Druck der C. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

Sämmtliche Bau-Artikel, eiserne Oefen, Eisen-, Messing- u. Kurzwaaren

empfehlen (22)

F. Wunder,

Dresden, am See 22.

Besten medizinischen Dorsch-Leberthran

empfehlen in Flaschen à 5 Rgr. und aus-
gewogen

Causcher & Crahmer,
Kräntergewölbe,

(2) Dresden, Wildstruffer Str. 37.

Fahnen, wascht. Der neue
Reichsadler in den
Reichsfarben nach neuester allerhöchster Ver-
fügung.

Bonner Fahnenfabrik
in Bonn am Rhein.
(17)

Hierzu zwei Inseraten-Beilagen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Verordnung, Maßregeln wegen der Rinderpest betreffend.

Da die Rinderpest neuerdings wieder in Niederösterreich und in Lundenburg in Mähren ausgebrochen ist, so sieht sich das Ministerium des Innern veranlaßt, nach Maßgabe der Bestimmungen in §§ 1 bis 4 der Instruction zu dem Reichsgesetz vom 7. April 1869, Maßregeln gegen die Rinderpest betreffend, hiermit Folgendes anzuordnen:

Bis auf Weiteres dürfen aus Niederösterreich und Mähren, ingleichen aus Böhmen von Bodenbach östlich entlang der sächsischen Grenze nach Sachsen nicht ein- und durchgeführt werden:

Rindvieh aller Art, Schafe und Ziegen, ferner frische (auch gestorene) Rindshäute, Hörner und Klauen, Talg, wenn letzteres nicht in Fässern, ungewaschene Wolle, welche nicht in Säcken verpackt ist, und Lumpen. Schweine dürfen nur in Etagenwagen eingeführt werden.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden nach § 328 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Gefängniß bis zu einem Jahr beziehentlich bis zu zwei Jahren bestraft.

Dresden, den 14. November 1872.

Ministerium des Innern.
v. Rositz-Wallwitz.

Jochim.

Verordnung, den Ausbruch der Rinderpest in Böhmen betreffend.

Offiziellen Mittheilungen zufolge ist der Ausbruch der Rinderpest in Rhan bei Brüz in Böhmen (unweit der sächsischen Grenze) constatirt worden. In Gemäßheit der Bestimmungen § 6 der Instruction zu dem Reichsgesetz vom 7. April 1869, Maßregeln gegen die Rinderpest betreffend, wird daher hiermit Folgendes verordnet:

1) Bis auf Weiteres dürfen aus und durch Böhmen nach Sachsen auf der Strecke von Boitersreuth bis Bodenbach, diese beiden Orte inbegriffen, nicht eingeführt werden:

- a) alle Arten von Vieh (einschließlich der Pferde und des Federviehs),
- b) alle vom Rinde stammenden thierischen Theile in frischem oder trockenem Zustande (mit Ausnahme von Butter, Milch und Käse),
- c) Dünger, Rauchfutter, Stroh und andere Strohmaterialien, gebrauchte Stallgeräthe, Geschirre und Lederzeuge,
- d) unbearbeitete (bez. keiner Fabrikwäsche unterworfenen) Wolle, Haare und Borsten und
- e) gebrauchte Kleidungsstücke für den Handel.

2) Personen, deren Beschäftigung eine Berührung mit Vieh mit sich bringt, z. B. Fleischer, Viehhändler und deren Personal, dürfen die sächsische Grenze zwischen Bärenstein und Hellendorf bei Gottleuba nur an den Orten Bärenstein, Reichenheim, Rübenau, Ölbernhau, Deutsch-Einsiedel, Hermendorf, Altenberg und Hellendorf überschreiten und müssen sich daselbst einer Desinfection unterwerfen. Zu diesem Behufe haben sich die Betreffenden bei den an den genannten Orten bis auf Weiteres stationirten Gensdarmen zu melden.

3) Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden nach § 328 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Gefängniß bis zu einem Jahre beziehentlich bis zu zwei Jahren bestraft.

Dresden, den 14. November 1872.

Ministerium des Innern.
v. Rositz-Wallwitz.

Jochim.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister des unterzeichneten Königlichlichen Gerichtsamts ist am heutigen Tage laut Anzeige vom 19. October dieses Jahres auf dem neuerrichteten Folium Nr. 86 die Actiengesellschaft: „**Prinzenaue-Blasewitzer Dangeellschaft**“ eingetragen worden und wird dabei noch bekannt gegeben, daß nach Inhalt des Statuts vom 16. October 1872 der Zweck der auf 10 Jahre abgeschlossenen Gesellschaft, welche ihren Sitz in Blasewitz hat, die Erwerbung und Verwerthung von in Blasewitz und Dresdener Flur gelegenen Grundstücken ist, daß Actiencapital in 5500 auf den Inhaber lautenden Actien zu 100 Thlr. besteht und alle von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen zweimal in dem Dresdner Anzeiger und dem Dresdner Handels- und Börsenblatt erfolgen müssen und zwar bezüglich der die Einberufung einer Generalversammlung betreffenden dergestalt, daß zwischen der ersten Insertion der zu einer solchen einladenden Bekanntmachung und der Generalversammlung selbst eine Frist von mindestens 14 Tagen inne liegen muß.

Dresden, am 8. November 1872.

Das Königlichliche Gerichtsamt.
Heint.

(33)

Bekanntmachung.

Im Erbgericht zu Lausnitz sollen
den 2. December 1872,
von Vormittags 9 Uhr an,
folgende im Lausnitzer Forstreviere aufbereitete Hölzer, als:

- | | | |
|-----|--------------------------------|--|
| 2 | Raumcubikmeter erlene Scheite, | } in den Bezirken: am Torfstich, am Spieß
und Mittelberg, |
| 487 | " weiche " | |
| 8 | " erlene Rollen, | |
| 736 | " weiche " und | |
| 211 | " Aeste, | |

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu Lausnitz zu wenden oder auch ohne Weiteres in die genannten Waldorte zu begeben.

Königl. Forstrentamt **Worthsburg** und Königl. Revierverwaltung **Lausnitz**,
am 15. November 1872.

Erst. Pommerich.

(66)

Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Königl. Gerichtsamts soll ertheilungshalber der von dem Gutsbes. Herrn **Carl Gottlieb Hartmann** in Deuben hinterlassene Nachlaß (mit Ausnahme des Nachlassgutes), als:

Mobiliar, Kleider, Betten, Wäsche, Haus-, Wirthschafts- und Ackergeräthe, Geschirre, Wagen, Pferde, Kühe, Schweine und anderes Vieh, sowie Heu und Grummet, Stroh und anderes Futter u. s. w.,

nächsten Dienstag, als den **26. Nov.**, von Vorm. 10 Uhr an,

und folgende Tage in dem besagten Nachlassgute öffentlich gegen gleich baare Bezahlung durch die Unterzeichneten versteigert werden.

Deuben, den 16. Nov. 1872.

(57) Die Ortsgerichte.

Guts-Verpachtung.

Da ich zum 1. Januar 1873 die mir übertragene Stellung als Secretär des landwirthschaftl. Kreisvereins zu **Chemnitz** antrete und dem zu Folge meinen Wohnsitz nach dort verlege, so beabsichtige ich meine Besizung,

das Freigut **Saaßenberg**,

½ Stunde von Stadt und Bahnhof **Leisnig**, isolirt und romantisch gelegen und 122 Acker sächs. mit 2818 St.-Einh. enthaltend, vom 1. April 1873 an zu verpachten.

Genauere Auskunft durch mich selbst.

(20) **Reinh. Möbius.**

Achtung!

Ein sehr schönes **Landgut** mit 47 Acker Areal, 19 Acker größtentheils schlagbaren Holzbeständen, massiven Gebäuden, gewölbten Ställen, ausgezeichnetem Viehbestande, compl. Inventar, nebst einigen Nebenbranchen, vorzügl. zur Dismembration, Anzahl. 8000 Thlr., Forderung 15,000 Thlr., kann sofort übergeben werden und ertheilt Näheres Herr **G. Rehr**, Dresden, Annenstr. 46. (56)

Ein Gut (30)

mit Kramladen, 65 Acker, mit Torf- und Waldland, an belebter Straße nahe der Bahnstation, ist verhältnißhalber an thätige Landleute bei 1000 Thlr. Anzahl. zu verkaufen od. billig z. verpachten. Näh. Dresd., Ritterstr. 6, 2.

Ein schönes Haus

ist zu verkaufen in Gauernitz Nr. 43 b. Meissen.

Ein Haus

nebst Garten ist zu verpachten in Gänichen Nr. 24. (63)

Am 17. October dieses Jahres sind aus einem Hause zu Niedergorbis eine blaue gewirkte Unterjacke und ein roth und weiß carrirter Bettüberzug von einem unter  näher beschriebenen Manne gestohlen worden.

Zur Ermittlung des Thäters und Wiedererlangung des Gestohlenen wird Solches hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Dresden, am 13. November 1872.

Königliches Gerichtsamt.

Im Auftrage:

(32)

Mühlmann, Assessor.

Dr. Schmidt.

Ein langer und robuster Mann in den 40er Jahren, mit dunklem Haar und Bart, in dunkelgrauem Rock und Hosen, dunkler Mütze und abgelaufenen Stiefelabsätzen.

Bekanntmachung.

Auf dem die Lothwitzer Papierfabrik betreffenden Fol. 85 des hiesigen Handelsregisters ist am heutigen Tage laut Protocoll vom 30. September 1872 verlautbart worden, daß nicht mehr Franz August Morgner, sondern **Christian Dohm**, Vorstand der Actiengesellschaft ist, was mit dem Bemerkten, daß Letzterer wechselseitige Verpflichtungen für dieselbe nur unter Concurrenz des Vorsitzenden des Aufsichtsraths der Gesellschaft eingehen darf, andurch bekannt gemacht wird.

Dresden, am 8. November 1872.

Das Königliche Gerichtsamt.

Heint.

(31)

Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der **Viehmarkt** in **Kötzchenbroda** wird Dienstag, den 26. d. M., abgehalten.

Stättgeld wird von Pferden und Rindvieh nicht erhoben.

Kötzchenbroda, am 13. November 1872.

Der Gemeinderath.

Trache, Sem.-Vorst.

(27)

Holz-Auction.

Sonnabend, den 23. November, Vormittags 9 Uhr, sollen im Gasthose zu Wendischcarsdorf ca. 45 Alastern sichte Stöcke auf dem Preusser'schen Grundstücke zu Babisnau, in Wendischcarsdorfer Flur liegend, gegen gleich baare Bezahlung verauctionirt werden.

(24)

Preusser.



Oldenburger Milchvieh-Auction.

Sonnabend, den 23. Novbr., Mittags, lassen wir in Dresden auf den Scheunenhöfen einen großen Transport schönes hochtragendes Milchvieh und junge Bullen versteigern.

(19)

Mögelis & Detmers.

Eine Preßschraube von Schmiedeeisen,

2 Ellen 4 Zoll lang, 4 Zoll stark, mit metallner Mutter und Zubehör ist billig zu verkaufen, in gleichen

eine große Schraubenpresse

von ungewöhnlicher Größe, aus Eisen und Holz erbaut, Spindelstärke 5 Zoll, Länge 2 Ellen 9 Zoll, Packraum ca. 2 Ellen Höhe, 1 1/4 Ellen Breite, mit metallner Mutter, 6 eisernen Längenantern, für Tuchbereiter, Holzmassenfabrikation und dergl. passend, ist preiswerth zu verkaufen. Detaillirte Zeichnung gratis bei

(45)

H. Steinmetz in Dresden,
Annenstraße Nr. 26.

Complette, englische, transportable Dampfdreschanlagen

neuester, verbesserter Construction halten auf Lager

Chr. Schubart & Hesse
in Dresden.

(72)

Haus-Verkauf. (55)

Ein Hausgrundstück, bestehend in zwei Häusern, an der Elbe u. der Leipzig-Dresdener Bahn gelegen, mit 6 Familienlog's und Lagerräumen, auf dem ein Kohlen- u. Holzhandel schwunghaft betrieben wird, soll sofort bei 1500 Thlr. Anzahlung wegen eingetretenen Familienverhältnissen verkauft werden. Alles Nähere bei dem Unterzeichneten in Dresden, Freiburger Str. 11, 2. **F. A. Lange.**

Eine fette

(60)

R u h

steht zum Verkauf in Zitzschewig Nr. 96.

Eine

Häckselmachine

zum Drehen, nur wenig Monate im Gebrauch und noch wie neu, zum Anhängen an einen Göpel oder Dampfmaschine passend, ist Umstände halber sehr billig zu verkaufen auf dem Plantagengut **Hosterwitz** bei Pillnitz. (67)

Mehrere eichene Bottige,

jeder 11 Hekt. fassend, sind billig zu verkaufen Dresd., gr. Plauensche Str. 29, beim Böttcher.

Schwarzmehl, Roggenkleie, Weizenkleie

in schöner Waare empfiehlt billigt

Schöbel in Strehlen.

Stets Lager im Gasthose. (61)

Graupen à Mese 14 Ngr.,
Hirse à " 16 "
Reis à " 18 "

und alle anderen Gemüse billig.

E. Graemer,

(26) Dresden, Freiburger Platz 26.

Winterröcke,

Hosen, Westen, Jaquets, Joppen werden billig verkauft in Dresden, gr. Schießgasse Nr. 13, 2. Et., im Pfandgeschäft. (14)

Alten ächten

Franzbranntwein,

mit und ohne Salz, zum medizinischen Gebrauch, in Flaschen zu 3, 6, 11 und 17 1/2 Ngr., das Liter 20 Ngr., empfiehlt

Sermann Koch,

Dresden, Altmarkt Nr. 10,

(3) gegenüber dem Rathhause.

ff. Kaiseranzug, Griesleranzug, Bäckermundmehl, Roggenbrodmehl in verschiedenen Qualitäten, **Schwarzmehl, Roggen- & Weizenkleie, Hafer, Gerste, Erbsen, Weizen** etc. empfiehlt in schönster Waare und zu den billigsten Preisen

die Mehl- und Getreidehandlung

von **A. L. Richter,**

Dresden, Antonstraße Nr. 51.

Einkauf von Getreide zu den höchsten möglichen Preisen. (18)

Neben meinen mit Neuheiten reichhaltig assortirten Lagers eröffnete ich einen

Weihnachts-Ausverkauf

ⁱⁿ
Kleiderstoffen aller Art, Shawls, Plaids, Tüchern
und Reisedecken, Möbelstoffen, Tischdecken, Teppiche und Gardinen,
couleurte und schwarze Damentuche, Peluche, Astrachan, Waterproof,
schwarze und couleurte Sammete,
schwarze und couleurte Seidenstoffe, Popelines, Barège etc.
zu sehr billigen Preisen. (76)

Wilhelm Bussius,

Dresden, Hauptstr. Nr. 5, part. und 1. Etage.

Neben meinen mit Neuheiten reichhaltig assortirten Lagers eröffnete ich einen

Weihnachts-Ausverkauf

ⁱⁿ
Damen-Confections,
fertige Kleider (Costüms) von Sammet, Seide, Woll- und Wasch-Stoffen,
Winter-Mäntel von echtem Sammet, Peluche, Velours, Double und Plaidstoffen etc.,
Paletots, Jaquets, Rotonden, Ballumhänge, seidene Jaquets und Sammet-Paletots,
Kinder-Mäntel, Regenmäntel, Unterröcke, Schürzen etc.
zu bedeutend ermäßigten Preisen. (77)

Wilhelm Bussius,

Neustadt-Dresden, Hauptstraße Nr. 5, parterre und 1. Etage.

Fabrik und Lager von Tapeten und Rouleaux. Gustav Hitzschold.

(11)

Koritzstraße 14. Dresden. Hauptstraße 1.

Dampfdruckmaschinen,

englische Construction, bekannte hohe Leistungsfähigkeit, zu vermieten und zu verkaufen.

(36)

Ingenieur Carl Pieper, Dresden.

Hopfen-Handlung

von

Michael Kraft,
Nürnberg.

Lager bei **Jul. Grossmann,**
Dresden. (12)

Ulmer Münsterbau-

Lotterie-Loose

à Stück 10 Ngr.,

deren Ziehung am 16. December d. J. mit Gewinnen von 20,000 Gulden abwärts bestimmt stattfindet, sind zu haben bei

L. Wolf,

k. k. österr. Regio,

(52)

Dresden, a. d. Kreuzkirche,
Schloßstraße, kl. Brüdergassen-Ecke 19,
Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt.

Körnergarten!

Täglich kräftigen Mittagstisch in und außer dem Hause. E. Herrmann, Dresden.

Dresdner Leih- u. Credit-Anstalt

Wilsdruffer Straße 28,

und deren
Filibank am Räcknitz- (jetzt Moltkeplatz)

verzinßen
Capitaleinlagen mit 6 ½ bei 8 tåg. Kündig., 7 ½ bei 3 montl. Kündig.,
8 ½ bei 6 mon., 9 ½ bei 12 montl.
und gewähren **Darlehen** jeder Betragshöhe auf Expeditions- und Lagergüter, Rohmaterialien, Waaren und reale Werthe, Staats- und courshabende Wertpapiere u. c.

(10)

Dresdner Leih- & Credit-Anstalt.
E. Schaufuß.

Schlössing's Unterricht. (Neue Auflagen.)

- I. **Englische Sprache** (50 Lektionen).
II. **Französische Sprache** (50 Lektionen).
III. **Rechnen** für Jedermann (25 Lektionen).
IV. **Einf. u. dopp. Buchhaltung** für alle Geschäfte (20 Lektionen).
V. **Schön- u. Schnellschreiben** deutsch, engl., alle Pierschriften (8 Lektionen).
- lehrt F. H. Schlössing, Dir. der Handelsacademie in Berlin, Jedem, ohne daß Vorkenntnisse u. a. Hilfsmittel erforderlich, durch seinen allseitig anerkannten brieflichen Unterricht, gründlich, leicht, allgemein verständlich. Das Honorar für die Fächer I. II. je 4 Thlr., für III. IV. V. je 2 Thlr. (2 oder mehr Abth. 1/4 billiger) ist an den Unterzeichneten franco zu senden. Expedition der Briefe erfolgt ebenfalls franco. Probedriefe à 5 Sgr. (1 Thlr. = 1 fl. 45 kr. rhein. = 2 fl. 5. W. = 4 frs.)

(7)

Th. Sieben in Berlin, Königträger Str. 49.

Arnold, Kammerjäger aus Dresden, Ritterstr. 7, 2. St.,
empfehlte sich zur Vertilgung jeder Art Ungeziefer.



Maison Lyonnaise
Dresden, Altmarkt 25,
Hôtel de l'Europe,
Parterre. (21)
Größtes Lager
echter Lyoner Seidenstoffe
und Sammete.
Fabrik-Preise.
Proben nach auswärts franco.



Empfohlen wird:
Dr. Stefani's
Elektron,
als das einzig sicherste Radicalheilmittel
gegen **Zahnschmerz**.
!!! Wirkung überraschend!!!
In Fläschchen à 12 Ngr. im General-
Depot bei Spalteholz & Bley in Dres-
den; zu beziehen auch durch alle Apotheken.
Butter- u. Schmalzhandlungen
kann ein sehr beachtenswerther bedeutender
Vorthell geboten werden. Frankte Anfragen
sub. **Offize W.** bedeutet die
Annoncen-Expedition von Tauschhoff
Mosse in Stuttgart. (5)

Kral's echter Karolinenthaler Davidsthee

von **Jos. Fürst**, Apotheker
in Prag am Botic, wird zuver-
lässig angewendet b. Brustkatarrhen
und Husten, durch deren Behebung
einer weiteren Erkrankung der Lunge,
insbesondere der Lungensucht, vor-
gebeugt wird. (64)
1 Päckchen kostet 4 Ngr.
Niederlage in Dresden bei den
Herren Spalteholz & Bley.

Das berühmte sogenannte
echte Schiffchen-Pulver

ist zu haben bei
Julius Rothe,
Apotheker,
Dresden, Wallstraße,
Ecke der Webergasse. (4)

Im Zoologischen Garten

wird zu kaufen oder gegen gute Entschädigung
zu weihen gesucht eine **stark, gesunde,**
zahme Hündin, die am 21., 22.,
23., 24. oder spätestens den 25. Novbr.
sicher werfen (gebären) wird.

Alten, ächten Franzbranntwein

zum medicinischen Gebrauch, mit und ohne
Salz, empfohlen in Flaschen à 3, 6 und
11 Ngr., Liter à 20 Ngr.,

Causcher & Crahmer,
Kräutergewölbe,

(1) Dresden, Wilsdruffer Str. 37.

Für Kranke.

(Auszug einiger Briefe.)

Herrn **Oscar Silberstein**
in Breslau.

„Durch viele Jahre litt ich an
heftigem Kopfschmerz, bin
aber durch 2 Flaschen Breslauer
Universum von diesem Uebel
gänzlich befreit worden.“

Cristi Ede,

l. l. Riemerstr. u. Hausbesitzer
in Steyer.“

„Bei meinem rheumatischen Uebel,
schmerzhafter Fuß- u. Knieschwellst
spüre ich nach Verbrauch von 2
Flaschen Breslauer Universum
Besserung.“

Soph. Angermann
in Hosterwitz bei Pillnitz.“

„Mit Freuden berichte ich Ihnen,
daß mir Ihr Breslauer Uni-
versum gegen mein Sichtleiden
sehr gute Dienste geleistet hat.“

Joseph Bader
in Malsch bei Ettlingen.“

(Anmerkung:) Langwierige, ver-
altete, tief im Organismus einge-
wurzelte Krankheiten aller Art, insbe-
sondere Sicht und Rheumatismus,
Lähmungen, Brust-, Lungen- und
Magenleiden, Hämorrhoiden, Krebs-
schäden, Knochenfraß, Flechten und
sonstige Hautauschläge, Frauenkrank-
heiten u. s. w., bei welchen bisher jede
ärztliche Behandlung ohne Erfolg ge-
blieben ist, werden durch den Gebrauch
des Blut- und Säftereinigungsmittels

Breslauer Universum

sicher, schnell und für immer beseitigt.
Bei veralteten Uebeln sind 2, sonst
nur 1 Flasche zur vollständigen Heil-
ung ausreichend. Bei Bestellung ist
eine Beschreibung des Krankheitszu-
standes erwünscht. Das Breslauer
Universum nebst Gebrauchs-An-
weisung versende ich unter Postvor-
schuß von 1 Thaler pro Flasche.
Bestellungen sind zu adressiren an:

Oscar Silberstein
in Breslau.

(51)

Zu allen Festlichkeiten,

als:

Hochzeiten, Bällen &c.

empfehlte sich als geübte Friseurin

Frau Lehmann

in Cotta, (44)

neben Herrn Wirtschaftsbefizer Dietrich.

Traubenbrusthonig!

tausendfach bewährt gegen

Husten,
Heiserkeit,
Brustschmerzen,
Verfleimung,
Bluthusten,
Asthma,
blauen Husten
bei Kindern,

(54)

in bekannter ausgezeichnete

Güte zu haben in Dresden

im Haupt-Depot

bei Louis Ziller, sonst Jul.

Wolf, Webergasse Nr. 21, Ecke der

Wallstraße. Fernere Verkaufsstellen

in Dresden bei den Herren Ed.

Schippau, Hauptstraße 13, C.

Hofstädter, Bauzner Straße 38,

Johannes Rabe, Friedrichstr. 47.

Verlag von B. F. Voigt in Weimar.

Praktisches Handbuch der

Obstbaumzucht,

oder Anleitung zur Anpflanzung,

Erziehung u. Abwartung des Kern-

Stein- und Beeren-Obstes als Hoch-

stamm und in Pyramiden-, Kessel-,

Busch-, Säulen-, Spalier- u. Gegen-

spalier- und in Guirlandenform u. s. w.,

um auf einem kleinen Raume einen

großen Fruchttrag zu erzielen.

Zweite umgearb. u. verm. Aufl.

Von J. Hartwig,

Groß. Sächs. Hofgärtner in Weimar.

Mit 81 Abbildungen auf 8 Tafeln.

gr. 8. Geh. 1 Thlr. 22¹/₂ Ngr.

Vorräthig in Woldemar

Türk's Buchhandlung,

Altmarkt, im Rathhaus, Dresden.

Einige Tausend Thaler

Cassengelder, die bei pünktlicher Binsenzahlung

niemals einer Kündigung unterliegen, auch

ratenweise abbezahlt werden können, sind so-

fort zu verleihen, aber nur gegen sicherste

mündelmäßige Hypothek. Gefällige Nach-

fragen werden unter der Chiffre L. P. in

der Exped. d. Bl. erbeten. (29)

Zugelaufen

ist am 10. d. M. ein grauer Pinscher.

Gegen Erstattung der Insertionsgebühren und

Futterkosten abzuholen beim Gutsbesizer D.

Schade in Gombfen bei Kreischa. (43)

6000 Thlr.

werden zu Neujahr 1873 gegen Cessionshypo-

thek zu 4 Procent zu erborgen gesucht.

Von wem? sagt die Exped. dieses Blattes

unter G. K. (34)

Junge Mädchen,

welche zu ihrer Ausbildung nach Dresden

kommen, finden unter billigen Bedingungen

liebvolle Aufnahme in der Familie einer

höheren Beamtenwitwe. Adressen werden

erbeten unter der Chiffre C. G. Postexpe-

dition Nr. 6 posto rest. Dresden.

Verwalter - Gesuch.

Zur Bewirtschaftung eines Rittergutes

wird zu Neujahr 1873 ein nicht zu junger,

militärfreier Deconom gesucht, welcher bereits

selbstständig thätig war. Offerten mit Zeug-

niscopieen und Gehaltsansprüchen sub V.

H. Nr. 30 einzusenden an die Expedition

dieses Blattes. (46)

**Stellmacher, Tischler
und Schlosser**

werden zu dauernder Beschäftigung bei gutem

Lohn gesucht. (65)

Neuschütz bei Dresden.

**Maschinen-Fabrik von
Gebrüder Hanko.**

Lehrling für Grob-Ge-
schaft in Dresden sofort
gesucht.

Adressen unter P. L. 729 bei
Herren Haasenstein & Vogler
in Dresden. (74)

Ein tüchtiges, ganz zuverlässiges

Mädchen

(oder Frau), welche etwas von der Deconomie

und Küche versteht, wird zum 1. Jan. ins

Haus gesucht. (23)

Somsdorf, Gut Nr. 3.

Strohputzweberinnen

für alle Geschlechter sucht

Adolph Loewi

(25) in Dresden, Falkenstr. 64.

Versammlung (40)

des landwirthschaftl. Vereins

zur goldenen Höhe

nächsten Donnerstag, als den 21. d. Mon.,

Nachmittags 4 Uhr.

Der Vorstand.

Eine Wirthschafterin

wird gesucht bei Carl Reinhold in Hä-

nichen Nr. 24. Zu melden bis Mittwoch.

**Landwirthschaftl. Verein
zu Merbitz.**

Die nächste Versammlung findet

Mittwoch, den 20. November,

Nachmittags 4 Uhr,

im Gasthose zu Brieznitz statt.

Um zahlreiches, pünktliches Erscheinen

der Mitglieder bittet

(28)

der Vorstand.

Dank dem Retter.

Ein schweres Schicksal hatte uns betroffen.

Mein Sohn Robert war vom Gatterbüffel

überfahren und ihm das rechte Bein

total zerrissen worden.

Der herbeigerufene Arzt erklärte eine

Amputation des Beines für unumgänglich

nöthig und Verzweiflung erfüllte darob unsere

Herzen!

Da sendete der allliebende Gott uns die

Rettung in einem edlen Helfer, in Herrn

Gotthelf Krause aus Gainschen.

Er heilte meines Sohnes Bein

so vollständig, daß es ist, als wenn

nie etwas daran passiert wäre — und

unser Lebensglück war gerettet!

So sei Ihnen denn, hochverehrter Herr

Krause, nächst Gott dem großen Helfer, der

innigste und heiligste

Dank

dargebracht! — Gott möge es Ihnen lohnen,

was Sie Edles gethan und Sie zum Heile

und zur Rettung der leidenden Menschheit

noch recht, recht lange so segensreich wirken

lassen!

Dernaunsdorf bei Tharandt.

(49)

Gutsbesizer Schumann.

Dank u. Nachruf.

Heimgeliebt von der letzten Ruhestätte

unseres dahingeschiedenen lieben Vaters,

Schwiegervaters und Großvaters

Carl Gottfried Mühlbach,

fühlen wir uns gedrungen, für die Beweise

herzlicher Liebe und Theilnahme hiermit öffent-

lich unsern Dank auszusprechen.

Dank dem Herrn Bezirksarzt Dr.

Wahner in Tharandt für seine liebevolle

Behandlung. Dank dem Herrn Pastor

Korrmann für die trostreiche Grabrede,

sowie Herrn Cantor Ampoß für die er-

hebenden Trauergefänge. Dank aber auch

Euch, Ihr lieben Nachbarn und Freunde, die

Ihr die irdischen Uebereile des Verewigten

zu Grabe trugt, durch zahlreiche Begleitung

und sinnreichen Blumen-schmuck denselben

noch ehret und uns Eure theilnehmende

Liebe durch Rath und That bewiset. Möge

der Herr Ihnen Allen ein reicher Vergelter sein.

Fördergersdorf, Rautsch, Kleinmann-

dorf und Birna. (59)

Die trauernden Hinterlassenen.

Ein Tagelöhner findet bei hohem Lohn sofort Arbeit in der Deconomie in Altstadt-Dresden, Pirnaische Str. 42. (70)

Dank (35)

dem Herrn Gutsbesitzer **Haupt** in Preshendorf für die bei meinem Weggange von dort nach Ulberndorf geleistete Fuhr, die er mir als sogenannte Betsuhre thun wollte, schließlich aber dafür nur 2 Thlr. von mir sich auszahlen ließ, die ich ihm auf dessen Bitten hin auch recht gern gegeben habe, weil es die Sache werth war.
Gutsbesitzer **Klemm** in Ulberndorf.

Todesanzeige und Dank.

Am Abend des 9. November starb im Lazareth zu Dresden am Unterleibs-Typhus unser Ältester Sohn und Bruder

Friedr. Hermann Benedix.

Pionier bei der 4. Comp. des 12. Bataillons in einem Alter von 21 Jahren 6 Monaten.

Wer ihn gekannt hat, wird unsern großen Schmerz verstehen und uns ein stilles Beileid nicht versagen; denn er war uns ein wahrhaft guter Sohn, seinen Geschwistern ein liebender Bruder. Unsere Trauer ist um so größer, da es uns nicht vergönnt war, ihn in seiner

Krankheit zu pflegen, und ihm die letzten Liebesdienste zu erweisen. Mit gebrochenen Herzen mußten wir am fremden Orte dem Sarge des Entschlafenen folgen und der kalten, öden Erde unsere Freude, unsere Hoffnung übergeben. Doch wie erhebend und tröstend war für uns die Theilnahme, die sämtliche Jugend seiner Heimath durch reichen Blumenschmuck an den Sarg legte. Zahlreich hatten sich seine Freunde aufgemacht und weder Weg noch Wetter gescheut, ihm die letzte Ehre zu erweisen. Ihnen besonders, als auch den Kameraden seiner Compagnie, die seinen Sarg in ein Blumenbett verwandelt und ihn zur letzten Ruhe gebracht, sowie Allen, die ihm Gutes erwiesen haben, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Bei uns aber ist es still geworden daheim; denn ein liebes Glied der Familie ist nicht mehr. Nur ein Trost hält uns aufrecht:

Wiedersehen einst in jenen Welten,
Wo ein steter Frühling uns umgiebt,
Dort in jenen himmlischen Gezelten,
Wo kein Scheiden unsre Herzen trübt.

Niederhermsdorf, d. 15. Nov. 1872.

Gottlieb Benedix,
Nos. Benedix, geb. Gahn } als Eltern.
Clara Auguste,
Emilie Selma, } als Geschwister.
Friedrich August,
Hermann Moritz, } (59)

Zurückgekehrt vom Grabe unserer un-
geflückten Tochter,

Anna Marie Hähnel,

drängt es uns, allen Denjenigen, welche uns so viele Beweise der Liebe und Theilnahme dargebracht haben, unseren wärmsten Dank auszusprechen, namentlich Herrn Pfarrer **Hähnel** für die tröstenden Worte am Grabe der Dahingeshiedenen, dem Herrn Kantor **Bogel** für die erhebenden Gesänge und der Jugend für die zahlreiche Begleitung und den reichen Blumenschmuck.

Nehmen sie nochmals Alle unsern innigsten Dank. (68)

Niederhermsdorf.

Die trauernde Familie **Hähnel.**



Nachruf

dem Jugendfreunde

Hermann Benedix,

gewidmet von der Jugend zu Niederhermsdorf.

In den besten Freuden,
Die wir uns gemacht,
Mischen sich oft Leiden,
Wenn des Grabes Nacht
Uns das liebste Gut verhüllet,
Unser Herz mit Wehmuth füllet.
Dies Schicksal hat uns jüngst betroffen,
Der beste Freund, er lebt nicht mehr,
Bergebens ist nun alles Hoffen,
Dein Tod betrübt uns Alle sehr;
Du warst so bieder, brav und gut,
O, schade um Dein junges Blut.
Du stand'st zu unser Aller Freude
Als treuer Freund uns stets zur Seite,
Nun senkten sie ins kühle Grab
Im Jugendluge Dich hinab;
Der Tod hat den von uns gerissen,
Deß Lieb' und Treu wir nun vermessen.
Ach trübes Schicksal, immer hart zu nennen,
Die besten Freuden sind zerstört,
Das sagen alle Freunde, die Dich kennen,
Du hattest bei uns vielen Werth;
Noch lange nagt an uns der Schmerz,
Daß gebrochen so früh Dein edles Herz.
So ruhe sanft, es klagen laut die Deinen,
Gott tröste Dein geliebtes Elternpaar,
Auf daß Sie nicht zu lange weinen;
Man denk' an das verhängnißvolle Jahr,
Wo tausend Söhne sich in großem Schmerz
gewunden,
Eh' sie den bittr'eren Tod in Feindesland
gefunden.

Durch Unglücksfälle unter großen Leiden
Muß mancher brave Sohn wohl unter Fremden
scheiden.

Nun aber schlummre sanft und süß,
Du treues, edles Herz,
Das uns der Tod zu früh entriß,
Ach zu so vieler Schmerz;
Denn herb empfinden dies nicht bloß die Deinen,
Nein, auch die Jugendfreunde um Dich weinen.

Lüchtige männliche und weibliche **Cigarren-Arbeiter** finden bei uns stets dauernde Arbeit bei hohem Lohn. Für gute Wohnungen ist gesorgt.

Dresdner Actiengesellschaft für Tabak- und Cigarrenfabrikation

(vormals **Gustav Müller & Comp.**)

Mittelstrasse Nr. 7. Dresden.

(13)

Gasthof zu Zauleroda.

Nächste Mittwoch, den 20. d. M.,

(53)

2. Abend-Concert mit Ballmusik,

gegeben vom königlichen Bergmusikchore.

Durch gefällige Mitwirkung einer jungen Künstlerin enthält das Programm mehrere Nummern für das Piano.

Anfang 7 Uhr.

Entrée 3 Ngr.

A. Höppner.

Hierzu ladet ergebenst ein

Gasthof zur rothen Schänke.

Mittwoch, den 20. November, Abends 7 Uhr,

grosses Extra-Concert,

ausgeführt vom königl. Sächs. Garde-**Stabs-Trompeter** und **Trompetinen-Virtuos** Herrn **Friedrich Wagner**

mit dem **Trompeterchor** des königl. Sächs. Garde-Reiter-Regiments.

Entrée 5 Ngr.

Nach dem Concert starkbesetzte **Ballmusik.**

Es ladet ergebenst ein

(39)

Ed. Müller.

Gasthof zu Deutschenbora.

Dienstag, den 26. November, Nachmittag 4 Uhr,

(42)

grosses Concert,

ausgeführt vom königl. Sächs. Garde-**Stabs-Trompeter** und **Trompetinen-Virtuos** Herrn **Friedrich Wagner**

mit dem **Trompeterchor** des königl. Sächs. Garde-Reiter-Regiments.

Entrée 5 Ngr.

Nach dem Concert starkbesetzte **Ballmusik** von denselben.

Druck der G. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.